

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

14.11.1930 (No. 312)

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei. Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Preis: 5 Pf. für Abonnenten, 1 Pf. für Einzelkäufer. Verleger: Dr. K. v. M. Carlshaus, Karlsruhe.

Nr. 312 (12 Seiten) Karlsruhe, Freitag, den 14. November 1930 68. Jahrgang

Zum Tode des Prälaten Schofer Das Finale

Von Domkapitular Dr. Konrad Gröber.

Ein spätherbstlicher, feuchtkalter Morgen. Noch ist keine Glocke im Münster ertönt. 5 Uhr. Prälat Schofer beginnt um diese Stunde seinen Tag. Die Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag war schlecht. Aber der Willensmensch diktiert und steht auf. Zuerst der Gedanke an Gott. Er weiß es, daß er Gnade und Kraft braucht von oben. Seine Religiosität ist fernig und kindlich. Die Zweifel und religiösen Hemmungen des modernen Menschen hat er niemals verspürt.

Schofer betet und meditiert. Er ist zunächst Priester und nimmt es damit ernst. Alles andere kommt bei ihm nachher und empfängt vom Priesterlichen seine Weihe und Richtung. Der „Engel des Herrn“ läutet vom Münster. Der Wind weht auf die Dächer, und die Glockentöne verhallen. Langsam ertönt im Schwarzwald der Tag. Schofer tritt im Chorungang an seinen Altar und gelebt mit würdiger Andacht, aber mit sichtlich Mühe. Die Schwere des Körpers zieht ihn, wie ein Bleigewicht, herab, und wenn er kniet, kommt er nur schwer wieder auf. Zwanzig Minuten nach sechs kehrt er mit seinem Messias zurück, müde und nach vorne gebeugt. Das sonnige Lächeln, mit dem er sonst mich begrüßt, ist nur wie ein Hauch, wie ein blauer Strahl, der aus dem Gewölbe aufblüht und erlischt. Im Halbdunkel des Münsterchors kniet er jetzt an seinem gewohnten Platz und betet ohne Buch den Messen, die Hände einander verschlungen, unbeweglich, wie ein Schlafender, wie das ritterliche Relief in der Nische. Er schließt läßt er sich daheim in seinen Lehnstuhl nieder. Schweiß bedeckt seinen ganzen Leib.

Zum Frühstück liest er die „Lagespost“, legt sie von Zeit zu Zeit auf den Tisch und schaut nachdenklich vor sich hin. Und wieder stürmen, wie in den letzten Zeiten so oft, trübe Gedanken und Bilder über ihn weg. Die materielle Not des Volkes ist bei ihm quälende Seelennot. Er schaut nie von oben auf die Masse, sondern leht und liht mitten unter dem Volke. Dazu sieht er Mächte am Werk die dem Völker in Pfählen und den Pfählen erschrecken.

Er entfährt den „Beobachter“, den die Post eben bringt, und vertieft sich darin. Dabei bliden seine Augen, wie meistens beim Lesen und Denken, so klar und streng, und seine Züge sind so eben hart, als wäre kein feinstes Gemüt und ein goldener Humor. Seine raube Schale ist nur wie ein Damm, der sie staut, um gelegentlich ihre Flut in breitem Strom zu ergießen.

Er liest die Zeitung zu Ende. Er öffnet dann auf seinem Arbeitszimmer die eingelassenen Briefe und erlebte die dringenden gleich. Unzählige halten bei ihm klugen Rat oder erbatene seine versöhnliche Hilfe. Und wenn er helfen konnte, half er rücheltlich gern, oft ohne Hoffnung auf Dank.

Wieder fällt die Wartigkeit über ihn. Er muß die Feder welegen und eine Viertelstunde ruhen. 25 Jahre verantwortliche Politik in erregtester Zeit und vier Jahre im Krieg zermürben den Stärksten zuletzt. Ohne die ärztliche Kunst wäre er längst schon unter dem Boden.

Es klingelt am Telephon. Wie oftmals am Tage. Diesmal aus der Stadt. Widerwärtiges wie so oft. Das Sandwerk der Politik ist rau, nicht die Arbeit hat ihn völlig zerbrochen, sondern der Verrag. Vor der gerechten Kritik und dem Gegner mit offenem Visier war ihm nie bange, aber das selbstfühlige Vorgehen und neidische Verkleinern, das feige Ketzerreden und böswillige Unterscheiden, das kaputtzusehen Fäulnisse und opferische Wriesmachen, das gegnerische Verdrehen und Lügen und unvernünftige Böden zerrieben ihn langsam.

Witzmutig hängt er den Hörer wieder ein, geht nachdenklich auf die Terrasse und schaut in den kleinen Hof, auf die Dächer ringsum und das Münster. Unzählige Male hat er hier in Kranken und gefunden Tagen gerührt. Er liebte den verschwiegenen, stillen Platz. Hunderte von Fäden liefen hier wie in einer Zentrale zusammen. Pläne wurden reif, und Erregungen schwollen an und verbräben. Freunde fanden sich hier zur Beratenschlagung ein, und Scherzworte würzten die Erholung.

Wie majestätisch und elegant, von hier aus betrachtet, der Münsterturn aufsteigt! Schofer selbst sieht in ihm kaum mehr als den rötlichen Stein. Bildende Kunst und Musik lagen ihm nicht. Auch sein Gesang trug ihm nicht den Titel einer badischen Nachtigall ein. — Heute sieht er so müde auf der Terrasse. zieht seinen Rollenfranz aus dem Lalar und betet. Sein Gesicht ist gerötet, und die unbändige schwarzgrauen Haartwische fallen ihm wie Trauerweiden über die Stirne.

Mittag. Im kleinen Speisezimmer parkterre ist er allein. Fromme Farbendrucke hängen an der Wand, das verbährliche Bild seines Vaters und die Porträts von Politikern und Freunden. Vater neben der Uhr auf dem Gang steht völlig nichtsagend im Rahmen. Politiker sitzen der Malern nicht gern oder fallen einem Stümper zum Opfer der die Haut makt, aber nicht den Geist. Auch von den Davorläts Schofers hat keines einen künstlerischen Wert.

Als Dessert liegt auf dem frugalen Tisch ein Paket mit seiner letzten Broschüre, „Sperger“ und „Sperlingslos“, noch ganz feucht vom Druck, mit dem eigenmächtigen Geruch von Druckerschwarz und Kleister. Er nimmt das Büchlein in die Hand und blättert darin. Genießt noch einmal das Glück des Autors, dem man sein Kind ju-

Einsturzungsglück in Lyon

Eine Häusergruppe auf einem untergrabenen Hügel stürzt zusammen — Man rechnet mit mindestens 120 Toten

Paris, 13. Nov. Heute früh stürzte die Stützmauer eines in einem alten Stadtviertel von Lyon gelegenen Hospitals ein. Durch die Trümmer wurde ein von Ordensschwwestern bewohnter Pavillon eingedrückt, außerdem wurde eine Terrasse schwer beschädigt. Es sollen viele Personen ums Leben gekommen sein.

Der Einsturz ereignete sich im Laufe der Morgenstunden als eine große Katastrophe, bei der offenbar viele Menschen das Leben eingebüßt haben. Der „Petit Parisien“ spricht in einer Sonderausgabe davon, daß man bis jetzt 60 Tote und ebensovielen Verwundete gezählt hat. Es handelt sich nicht um einen, sondern um etwa fünf Einstürze, die nacheinander erfolgten und zwar um 1 Uhr früh, 2 Uhr, 2.35 Uhr, 2.50 Uhr und 4 Uhr. Die eigentliche Ursache dieser Einstürze, denen bereits ein großer Häuserblock zum Opfer gefallen ist, und die, wie man befürchtet, den alten Stadtteil St. Jean bedrohen, sind die Folgen der sich immer wiederholenden Erdbeben, die zunächst die Stützmauer eines Hospitals und in der Folge die in der Nähe liegenden alten Wohnhäuser zum Einsturz brachten. Die gesamte Feuerweh und auch verschiedene in Lyon liegende Truppenteile sind zu den Rettungsarbeiten aufgeboten worden. Die im Schlaf von dem Einsturz überraschten Bewohner suchten sich, zumteil unter Benutzung mit Leitern, in Sicherheit zu bringen. 30 Personen, die in einem Kaffeehaus Zuflucht gesucht hatten, wurden von einem zweiten Erdstöß überfallen. In der Kathedrale haben besonders Frauen und Kinder, die vor den nachströmenden Gesteinsmassen flüchteten, Zuflucht gefunden. Im Augenblick ist man damit beschäftigt, sämtliche Häuser der Rue Tramassac, in der das Unglück sich ereignete, vollständig zu räumen. Die Aufräumungsarbeiten, die wegen weiterer Einsturzgefahr größte Vorsicht erforderlich machen, sind langwierig und mühsam. Ob die von neiem Mittagsblatt verbreitete Meldung, daß man mit mehr als 100 Toten rechnen müsse, sich bestätigt, muß dahingestellt bleiben.

Doch steht jedenfalls fest, daß 19 Feuerwehrleute und vier Polizisten, die nach dem ersten Einsturz die Bergungsarbeiten begannen, von dem folgenden

Einsturz überrascht und unter den Trümmern begraben wurden.

Da bis heute mehr als 10 sechs- bis siebenstöckige Wohnhäuser zusammengebrochen sind, die alle zahlreiche Mieter bargen, die im Schlaf von der Katastrophe überrascht wurden, befürchtet man hinsichtlich der Zahl der Opfer das Schlimmste. Der Bürgermeister von Lyon, Herriot, hat es sich, obwohl er von seiner Darmgrippe noch nicht völlig wiederhergestellt ist, nicht nehmen lassen, persönlich an der Stätte des Unglücks zu erscheinen.

Der heimgesuchte Stadtteil liegt auf dem Hügel von Fourviere oberhalb des Kirchenviertels St. Jean. Nur die Kathedrale, die auf einem Felsen erbaut ist, steht noch und dürfte auch erhalten bleiben. Aber alles, was um sie herum liegt, bildet nur noch einen wüsten Trümmerhaufen.

Wie überraschend schnell die Einstürze aufeinander folgten, beweist auch folgendes Vorkommnis: Ein Auto war nach dem zweiten Ausbruch an die Unglücksstelle gefahren, um Verwundete zu überbrücken. Es wurde von den plötzlich niederbrechenden Gesteinsmassen überschüttet und vollkommen zerdrückt.

Ueber die Ursache des Unglücks ist man sich noch immer nicht im klaren. Man nimmt aber an, daß die Regengüsse der letzten Zeit den Hügel gelockert und untergraben haben. Nach gestern hatte der leitende Stadtbaumeister eine Neigung der Häuser festgestellt, durch deren Zusammenbruch die Katastrophe herborgerufen wurde, und die Einwohner aufgefordert, ihre Wohnungen unverzüglich zu räumen.

Die Zahl der Todesopfer noch nicht bekannt

Lyon, 13. Nov. Die Zahl der Opfer des Erdbebens auf dem Hügel von Fourviere in Lyon ist noch immer nicht einmal annähernd bekannt. Bis gegen Mittag war noch keine Leiche geborgen, da die gewaltigen Stein- und Erdmassen erst zum kleinsten Teil weggeräumt werden konnten. Einer Frau, die noch lebend unter den Trümmern eines eingestürzten Hauses liegt, konnte durch einen Schlauch Sauerstoff zugeführt werden. Die Stadt hat Hilfe angefordert.

gendfrisch in den Schoß legt. Er liest, liest immer weiter. Man merkt es an seinem entspannten Blick und dem beweglichen Zug um den Mund, daß ihm sein Opus gefällt. Schofer schrieb klar und mit padender Kraft. Immer gestaltete er lebendig und plastisch. Nie wurde er hölzern und trocken, manchmal sogar schwingvoll und lyrisch wie ein geborener Dichter.

Erst nach 1 Uhr drückt er seinen Hansjakobhut in die Stirne und geht ins theologische Konvikt. Er will dort seine Professoren verteilen. Die jungen Theologen sollen wissen, was der badische Merus „in jenen Zeiten“ des Kulturkampfes litt. Schofer war ein Freund der badischen Geschichte und ging mit historischem Blick ihren großen Gestalten und geheimnis Zusammenhängen sorgfältig nach. Aber nie aus rein wissenschaftlichem Interesse, immer zu einem praktischen Zweck und mit lebhafter und aufrüttelnder Anwendung auf die offen Fragen der Jetztzeit. Die Gegenwart war ihm immer die Hauptsache und die Mutter der Zukunft.

Schade! Niemand ist im Konvikt zu Hause. Vorsteher und Alumnen machen eine herbstliche Wallfahrt. So schreitet er allein durch die Gänge, bleibt hin und wieder stehen, schaut den Bauarbeitern zu, holt in seiner Erinnerung den verschundenen grünen Hof und die Statue der Immaculata an ihren Platz zurück und denkt nach. Eine verunkelte Periode seines Lebens zieht ohne Bitterkeit an ihm vorbei. Wo er früher nur die Gegner sah, die ihn von seinem Posten verdrängten, erkennt er jetzt „Teile von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft.“ Sie hatten ihn als Direktor mit einem Federtrieb entsetzt und so in die Arme Theodor Wackers getrieben. Sie glaubten, ihn zu erledigen und verhalten ihm auf das politische Kitz. Und nun ritt der junge „Waldmichel“ landauf, landab, daß der Boden erschrockt und die Gusselien sprühen. Der Galopp des Feuerreiters hat sich später wesentlich beruhigt. Bis zum langamen Trab und bedächtigen Schritt. Das Konvikt hätte ihm zuletzt doch nicht genügt. Sein Blick ging immer mehr auf das Große und Ganze als auf das Detail, sein Wille auf das Gestalten und Bewirken und nicht auf das feine Polieren und gebuldige Feilen. Zum Gelehrten hatte er zwar vollauf das Zeug, aber nicht das Stigleber und die heuchlerische Ruhe. Dazu lockte ihn das wogende Leben zu stark. Darum schüttelte er auch keinen bald liebenswürdigen, bald satirisch heißenden Spott über die „Schreiber“ aus, die nur am Papier kleben und das Weltgeschehen mit dem Federkiel meistern. Und doch war der mehrjährige Aufenthalt im Konvikt weit mehr als eine belanglose Wartezeit. Die Jugend packte ihn und er sie. Von ihr ging sein ganzes Lebenswerk quellhaft aus. An Professor Schill aber fand er den Mann der klare kirchliche Ideen in eine jugendliche Seele goß und ihm das „höpferische Bild eines exemplarischen, priesterlichen Wandels in der eigenen Person alltätlich entrollte.

Als er heimkommt, ist er wieder so müde, muß sich aufs Bett legen und ausruhen. Wieder greift er nach seinem kleinen Buch. Wärrer und liest und betrachtet die Bilder. Eines ganz besonders lang, das des Sperlings August M a r b a c h aus Breisach, der als junger Jesuit in der Verbannung starb. Er war ihm unter den „Sperlingen“ der liebste. Wie einen Heiligen verehrt er ihn.

Der Münsterturn steht im Blau. Feine, weiße Föhnwolken zerfajern am Himmel. Mehr Frühlingstag als sterbender Herbst. Das Auto mit dem Abgeordneten Hofmann gibt sein bekanntes Signal. Schofer holt Mantel und Hut, krümmt seinen riesigen Körper in das kleine Coupé. Freundlich leuchten die tiefliegenden, blaugrünen Augen. Er fühlt sich wieder ganz wohl. Sie fahren die Herrentstraße hinauf und sind schon außerhalb der Stadt. Die Biesen leuchten in saftigem Grün, und die Wälder prangen in buntestem Gewand vom Schwarz über Blau und Gelb bis ins feurigste Rot. Die Fernen stehen so durchsichtig klar wie eben bei Föhn. Er schaut und schaut, wird immer stiller und schweigt. Der Linden berg, eine Ruine des badischen Kulturkampfes, grüßt über die Vorhöben herab und dahinter das Priesterseminar St. Peter, wo der Märtyrerbischof Nothar von Rülbel starb. Vergangenes steigt in ihm auf, und Vergessenes wird wieder zum lebendigen Bild. Kurbe um Kurbe. Girschsprung und Rosthalde. Alles kommt ihm so vertraut und so wunderschön vor. „Schwarzwald, o Heimat...“ Schofer hing mit zärtlichster Liebe am badischen Land. Das war neben politischen Erwägungen mit ein Grund zur Wahrung des föderalistischen Aufbaus im Reich. — Weiter will er heute nicht.

Dahem begrüßt ihn ein alter Kämpfer und Freund. Er freut sich, und sie plaudern bei einer Tasse Kaffee von dem, was in Karlsruhe läuft und der kommende Landtag wohl bringt. Dann drücken sie einander die Hand — für immer.

Das Telephon klingelt. In der leidigen Sache, wie schon am Morgen, Schofer bittet um Rat und erlucht um Vermittlung. Er war nie auf seine persönliche Meinung selbstherrlich verbißt und traute auch den anderen einen gekehrten Gedanken und tatkräftigen Willen zu. Der Führer schlägt eben die Schlacht nicht allein, sondern braucht geschulte, selbständige Offiziere und Mannschaft. Darum zog er auch junge Leute heran und zitierte gelegentlich das Wort: „Jener muß wachen, ich aber abnehmen.“ Es ging ihm eben immer um die Sache, nie um seine eigene Person. Nicht die errungenen Erfolge machten ihn groß oder nur sein gestaltender Wirklichkeitsinn und klarer Blick für die Notwendigkeiten und Bedingungen des öffentlichen Lebens, sondern das demütig selbstlose Schloßern fürs Ganze. Politik war ihm nie ein Sprungbrett zum eitlen Ziel, zur gehobenen Stellung oder zur Gehaltsklasse X, sondern ein hoher und heiliger Beruf, Fürsorge aus Liebe und Mitleid mit dem Land

Brief aus Belgien

Von unserem belgischen Mitarbeiter

Das Landesverteidigungsministerium fordert zwei Milliarden Franken, die in der Hauptsache zum Ausbau der belgischen Grenzbesetzungen dienen sollen. Heute schon betragen die Auslagen für militärische Zwecke in Belgien 160 Millionen auf den Kopf der Bevölkerung. Man versteht daher, daß man im Lande nicht gerade begeistert ist über die Pläne des Kriegsministers. Der Ausgleich des Staatshaushalts hat sich in diesem Jahre nur durch größte Sparmaßnahme durch Beschneiden selbst notwendiger Ausgaben erzielen lassen, für das nächste Jahr erwartet man einen noch größeren Fehlbetrag. Es ist deshalb von einer innen Anleihe von zwei Milliarden die Rede, die natürlich auch verzinst werden muß.

Die sozialistische Opposition hat soeben auf ihrem Parteitag den schärfsten Kampf gegen jede Steigerung der militärischen Lasten angeführt. Katholiken und Liberale dürften indessen, wenn auch vielfach schweren Herzens, den neuen Forderungen des Kriegsministers zustimmen. Der Regierung selbst ist bei diesen fortgesetzten Mühen auch nicht wohl. Aber Belgien hat sich durch sein militärisches Bündnis mit Frankreich einen Stein ans Bein gebunden; es ist gezwungen, einigermassen mit den französischen Rüstungen gleichen Schritt zu halten. Offen ist dieser Umstand zur Begründung der geforderten neuen Auslagen angeführt worden. Hierzulande sieht man der Entwicklung der Dinge mit einiger Besorgnis entgegen. Die Kriegsgefahr ist in aller Munde. Ob diese Besorgnis begründet ist oder nicht, darauf kommt es zunächst nicht an. Sie ist jedenfalls vorhanden. Man ist in Belgien sehr nervös geworden. Kein Wunder also, daß man jetzt in der belgischen Öffentlichkeit die Frage erörtert, wie Belgien aus zukünftigen Kriegen, die seine Lebensinteressen nicht berühren, herausgehalten werden kann, trotz seines Bündnisses mit Frankreich. In Belgien vertritt man keine Neigung, beispielsweise sich an einem Kriege zu beteiligen, der etwa zwischen Frankreich und Italien ausbrechen könnte, der auf Südspanien, den Verbündeten Frankreichs übergreifen würde und alsdann das Eingreifen Ungarns und wie man hier fürchtet, auch das Eingreifen Deutschlands nach sich ziehen würde, solange belgisches Gebiet nicht verletzt wird. Ebenso wünscht man sich aus einem etwaigen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Deutschland und Polen herauszuhalten, selbst wenn er auf Westeuropa zurückgreifen würde. Es ist interessant zu wissen, daß während der Vorbesprechungen von Locarno die belgische Regierung in London und Paris mitteilen ließ, sich an Wüstentage, die etwa Polen gegeben werden könnten, nicht beteiligen zu können, selbst dann nicht, wenn ein Konflikt zwischen Polen und Deutschland auf Westeuropa übergreifen würde. Einige sehen die Lösung dieses schwierigen Problems in der Wiederherstellung der den veränderten Verhältnissen angepaßten belgischen Neutralität der Vorkriegszeit. Andere sehen eine wirklich unabhängige Außenpolitik als das richtige Mittel an. Zu den letzteren scheint auch die katholische „Libre Belgique“ zu gehören. Sie lehnt zwar eine Wiederherstellung der belgischen Neutralität nicht unbedingt ab, hält sie aber für kaum durchführbar, aber sie weist nachdrücklich darauf hin, daß der beste Schutz der belgischen Grenzen in wohl ausgleichenden Beziehungen zu allen Nachbarn bestünde.

Die belgischen Besorgnisse klingen auch in einem Aufsatze durch, den der Außenminister Symons anlässlich der belgischen Wahlen für den Völkerbund für verschiedene Zeitungen geschrieben hat. Er stellt darin fest, daß Belgiens internationale Stellung durch den Völkerbundvertrag, durch den Vertrag von Locarno und den Kriegsschlichtungsvertrag festgelegt sei. Das sei ein ganzes System gegenseitiger Bürgschaften zur Sicherung des Friedens. Es gelte dieses System zu konsolidieren. Aber Herr Symons ist nicht der Ansicht, daß die beste Art der Konsolidierung darin bestehen würde, den bestehenden Verträgen die Giftgähne auszubringen, denn er spricht von heurückigenden Symptomen in verschiedenen Ländern, von Wünschen und Forderungen, die den Frieden bedrohen und zum Kriege treiben. Herr Symons hat kein Land namentlich genannt, aber er hat ohne Zweifel an Deutschland und Italien gedacht.

Es ist in Deutschland allgemein bekannt, daß es Belgien in mehr als zehnjähriger Herrschaft nicht gelungen ist, Eupen und Malmedy moralisch zu erobern. Nach wie vor fühlt sich die überwältigende Mehrheit der Eupen-Malmedyer als Belgier, trotz der Willen. Man versucht zwar zuweilen von belgischer Seite nach außen hin glauben zu machen, daß alles in schönster Ordnung und die Bevölkerung mit ihrem Los zufrieden sei. An solchen Versuchen hat es besonders in diesem Jahre, dem Jubeljahre der belgischen Unabhängigkeit, nicht gefehlt. So haben vor einigen Wochen einige Mitglieder mit Hilfe einiger geflüchteter Neubelgier, der belgischen Behörden und Lehrer an der Wardetalsperre bei Malmedy eine Jahrbuchfeier veranstaltet. Die Feier war als „Trennungsgedächtnis“ der gesamten ehemals preussischen Wallonie (Stadt Malmedy und Umgebung) gedacht und erwiebs sich als ein Scheitern. Die etwa 10 000 neubelgischen Wallonen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht weniger deutschgesinnt als ihre deutschsprachigen Schwähergenossen. Sie halten in Treue fest an ihrem deutschen Vaterlande, mit dem sie Jahrhunderte hindurch verbunden waren.

Baden

Zum ersten November

Erinnert Altreichskanzler Dr. Marx in einem Artikel, der durch verschiedene Blätter geht, an den Abschluß des Waffenstillstandes vor 12 Jahren durch den damaligen Staatssekretär Erzberger. Da immer noch und immer wieder, insbesondere durch nationalsozialistische Reichstagsmitglieder und Berleumder der Versuch gemacht wird, das Andenken des von ruhmlosen nationalistischen Mördern gemeuchelten Abgeordneten an des Waffenstillstandes zu beschandeln, ist es eine verdienstvolle Tat, wenn Dr. Marx den Lügen der Verleumdung die Tatsachen entgegenstellt.

Darnach ließ Erzberger, der diese unangenehmste Aufgabe des 20. Jahrhunderts übernommen hatte, aus Compiègne an das große Hauptquartier in Spa einen Rundbrief des Inhalts ergehen, daß, wie sich aus den umfangreichen Verhandlungen mit Marschall Foch ergebe, die vom dem Marschall übergebenen Waffenstillstandsbedingungen bindende Verbindungen aller feindlichen Kriegsführungen und Regierungen seien. Es solle versucht werden, in Einzel-

Revolte im Faschismus

Der kirchenfeindliche und republikanische Flügel des Faschismus rebelliert gegen Mussolini

Die Agentur Stefani hat dieser Tage eine kurze Meldung verbreitet, wonach mehrere Verhaftungen wegen einer Verschwörung gegen die Regierung und das Regime erfolgt sind. Mehr als diese laienhafte Notiz hat die faschistische Presse bis jetzt nicht gebracht und wird sie auch nicht bringen. Es steht nämlich fest, daß die Verschwörung nicht aus den Kreisen der Antifaschisten kommt, sondern aus dem Faschismus selber.

Es ist der kirchenfeindliche Flügel des italienischen Faschismus, der gegen Mussolini rebelliert. Man muß sich das Entstehen der „Schwarzhemden“-Bewegung vorstellen, um die jetzige Verschwörung zu begreifen. Weit davon entfernt zu sein, eine religiöse Parteigruppe zu bilden, ist das Gros der Faschisten bei dem Marsch nach Rom absolut unfirchlich mit starker Einschlag nach kirchenfeindlicher Gesinnung hingewiesen. Die republikanische Gesinnung dieser Elemente war offensichtlich, sodaß eine Zeitlang die Dynastie gefährdet erschien. In diesen Republikanern und Antifaschisten gehörte auch der jetzt verhaftete Universitätsprofessor Renzi, ferner der Sohn des Freiheitskämpfers Battisti aus dem Trentino. Eingeweihte wollen wissen, daß Farinacci, früherer Sekretär der Partei, zur gleichen Richtung gehört. Im Faschismus von heute sind die feindschaftlichen Fraktionen bis jetzt in einer „stummen Opposition“ gewesen. Vor einigen Monaten tauchte erstmals das geheime Blatt „Fiamma“ auf, in dem Mussolini als „Verrat“ angeklagt wurde. Der Vaterpakt wurde als „Verrat“, das Konfessionsgesetz als „päpstliche Verflöschung“ bezeichnet. Die „Fiamma“ brachte Farnacci aus dem Faschismus ans Licht, die ein Nichtfaschist nicht wissen konnte.

Es traten noch andere Erscheinungen auf, die sich am besten mit der Trozki-Gezessen im russischen Kommunismus vergleichen lassen. Einige Personaländerungen in der Parteileitung von Provinzen wiesen nach dem Rücktritt Turatis vom Landessekretariat daraufhin, daß nicht alle Faschisten mit dem einverstanden sind, was sich jetzt abspielt: Mussolini geht gegen den kirchenfeindlichen und antimonarchischen Flügel seiner Partei vor und beschuldigt ihn verächtlich Gegenrevolution. Die Verschwörer haben ihren Sitz in Oberitalien, und es ist jetzt schon erwiesen, daß sie Fühlung mit Gabriel Mannunzio hatten. Dessen kirchenfeindliche Einstellung ist ebenso bekannt wie die Stellungnahme des Heiligen Stuhles, gegen einige seiner Erzeugnisse.

Bis jetzt ist gegen Mannunzio noch nichts geschehen. Die Verhafteten sind etwa 60 an der Zahl, ohne daß bereits die letzte Verhaftung schon erfolgt wäre. Man hat die Verhafteten, darunter auch drei Frauen, nach Rom gebracht. Die größte Sensation wird sein, wenn die Verhaftungen auf einige Mitglieder des Parlamentes ausgedehnt werden, die mit mehreren von den Verhafteten auf dem besten Fuße standen.

Besprechungen nach Willkür einzelner Punkte zu erreichen, um in erster Linie Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Abwendung drohender Hungersnot zu erreichen. Nach dem bisherigen Eindruck sei allerdings nicht anzunehmen, daß über entscheidende Hauptpunkte noch Gegenverschlüsse zur Erörterung zugelassen werden würden.

Es erging dann unter dem 10. November 1918 vom Großen Hauptquartier ein Telegramm nach Compiègne, in dem es heißt, daß in neun, einzeln aufgeführten Punkten eine Erleichterung der Waffenstillstandsbedingungen versucht werden müsse. (Es handelte sich hauptsächlich um eine Verlängerung der Räumungsfrist, eine Verminderung der neutralen Zone, die Verringerung des abzugebenden Eisenbahnmateriale, der Kraftwagen und der Flugzeuge und dergleichen.) An die Aufzählung der neun Punkte schloß sich dann aber der Satz:

„Gelingt Durchführung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem anzuschließen.“

Gleichzeitig erging von der Reichsregierung, insbesondere vom Auswärtigen Amt die Nachricht an die Friedensdelegation, daß die Reichsregierung die Waffenstillstandsbedingungen annehme.

Man muß nun die Aufzeichnungen über die Schlußstunde der Waffenstillstandskommission im Einzelnen durchlesen, um zu erkennen, mit welcher Entschiedenheit und welcher Klugheit Erzberger bei den Verhandlungen mit Marschall Foch, die ihm gewordenen Auftrag ausgeführt hat.

In einer großen Reihe von einzelnen Punkten gelang es ihm, Erleichterungen zu erwirken. Zuletzt aber mußte dann doch auch der Befehl der Obersten Heeresleitung entsprechend die Unterzeichnung des Waffenstillstandes erfolgen. Erzberger gab im Anschluß daran einem Auftrag der Reichsregierung entsprechend, namens sämtlicher deutscher Bevollmächtigten eine Erklärung ab, in der auf die unheilvollen Folgen der grausamen Bestimmungen des Vertrages hingewiesen und ferner betont wird, daß infolgedessen unter Umständen auch die weitere Erfüllung der Bedingungen unmöglich gemacht werden könne. Der Schluß dieser von edlem Selbstbewußtsein getragenen Erklärung lautet:

„Das deutsche Volk, das 50 Monate lang standgehalten hat gegen eine Welt von Feinden, wird ungeduldig jeden Gewalt, seine Freiheit und Einheit behahren. Ein Volk von 70 Millionen leidet, aber es stirbt nicht.“

Dr. Marx schließt diese Feststellungen mit den Sätzen: „Wenn auch diese Tatsachen schon wiederholt bekanntgegeben worden sind, so glauben wir doch, es dem Andenken Erzbergers schuldig zu sein, zum Jahrestag des Waffenstillstandsvertrages noch einmal darauf hinzuweisen zu sollen. Noch immer gibt es Kreise, die ihre patriotische Gesinnung dadurch darzutun zu müssen glauben, daß sie schmächtige und durchaus unbegründete Verleumdungen gegen das Andenken Erzbergers verbreiten. Wir sind durchaus berechtigt, an Hand der offiziellen Urkunden dagegen mit aller Entschiedenheit Einspruch zu erheben.“

Deutschnationales Stahlhelmblatt und Tannenbergebund in einer Front

Wie wir vorgestern berichteten, wurden Chefredakteur Dr. Meyer und Redakteur Dr. Müller-Meiß wegen Belei-

Der Stahlhelm auf offiziellem Besuch bei den italienischen Faschisten

Mailand, 13. Nov. (Sig. Ber.) Die „Stampa“ beschreibt ausführlich die Italienreise von 25 Vertrauensmännern des deutschen „Stahlhelms“, die offensichtlich anlässlich der Rheinlandkundgebung vereinbart worden ist, weil an dieser italienische Faschisten als Gäste teilnahmen. Daß es sich um einen offiziellen Besuch bei den faschistischen militärischen Organisationen handelt, geht unter anderem daraus hervor, daß die Kajernen der Miliz befristigt wurden und daß sowohl die Miliz der italienischen Hochschulschüler, als die „Stahlhelm“-Besucher traten. Die „Stampa“ nennt die Besucher beziehungsweise eine „Mission“, zu der die einzelnen Gebiete Deutschlands „Vertrauensleute“ (fiduciari) gestellt hätten.

Tardieu erwähnt zum ersten Male die Wirtschaftskrisis

Paris, 13. Nov. (Sig. Ber.)

In einer Ansprache vor dem Kongreß der Kriegsveteranen hat Ministerpräsident Tardieu zum ersten Male die Wirtschaftskrisis erwähnt, die auch Frankreich jetzt heimlicht. Er mahnte zur Ruhe und Arbeit, denn Frankreich sei trotz der Krisis, die in der Weltwirtschaft ausgebrochen sei und natürlich auch nach Frankreich hereintrage, noch immer glücklicher als andere Länder. Man solle nur die Zeitungen der anderen Länder lesen, die auf Frankreich „wie aus Reid“ betreiben, weil es viel besser daran sei. Klagen des französischen Staatsbürgers seien unter diesen Umständen völlig ungerechtfertigt.

Kaiserkrönungen ein gutes Geschäft für Solingen

Solingen, 13. Nov. Die Solinger Waffenindustrie genießt in der weiten Welt einen guten Ruf. Wohl jeder wird überrascht sein, zu erfahren, daß der Name Solingen sogar in Aethiopien ziemlich geläufig ist, jedenfalls in den Kreisen um den neugekrönten König. Dafür spricht die Tatsache, daß eine Solinger Firma den Ehrendegen für den Kaiser angefertigt hat und außerdem eine Anzahl Pruntdegen und Säbel für Fürsten, Minister, Generale und sonstige höhere Offiziere. Es befinden sich darunter 18 Säbel mit Eisenbeleggriffen, davon sechs mit vergoldeten Scheiden. Alle Waffen sind mit äthiopischen Inschriften versehen, die auf die Krönung Bezug nehmen. Für Solingen bedeuten Kaiserkrönungen also ein gutes Geschäft. Und es spricht für die Weltgeltung der Solinger Waffenindustrie, daß die wenigen noch amtierenden Monarchen ihren Waffenbedarf, was die Degen anbetrifft, in Solingen einkaufen.

Bei Regen, Wind u. Schnee

NIVEA
CREME
 gegen spröde Haut

gung des Tannenbergebundgründers und Aufsichtnehmers, Generals Ludendorff, vom hiesigen Amtsgericht zu je 300 M. und Zahlung der Gerichtskosten verurteilt. Die Beleidigung wurde darin gesehen, daß die Schriftleitung einem Bitat aus einer Tannenbergebundsschrift „Rom-Juda, das Verhängnis der Deutschen“ beifügte, statt Ludendorff, „stellte sich“ an die Seite Hitlers könne man auch sagen „legte sich“ an die Seite Hitlers. Damit sollte auf das seit 1923 viel dagesagte und bis in die letzte Zeit hinein in der Presse wiederholte und — unseres damaligen Wissens — nie bestrittene Gerücht hingedeutet werden, General Ludendorff habe sich am 9. Nov. 1923 beim Hitlerputsch in München neben Hitler auf die Straße gelegt, um nicht von den Schüssen der gegen sie ausgebotenen Mannschaften getroffen zu werden. Tatsächlich hat sich jedoch, wie das Protokoll über die Gerichtsverhandlung gegen die Putschisten ausweist, nur Hitler an das Infanterieregiment gehalten, sich im Schußfeld niederzuliegen, nicht aber General Ludendorff, der sonst Seite an Seite mit Hitler marschierte. Hitler hatte zwar Tags zuvor prahlerisch berichtet, morgen werde entweder das Vaterland frei oder er tot sein, zog es aber vor, als es knallte, weiter zu leben, weshalb er sich zunächst durch Niederlegen gegen die Schüsse schützte und dann per Auto durchbrannte. In der Verhandlung wurde das sowohl von Seiten der Angeklagten und ihres Vertreters, wie von Seiten des klägerischen Rechtsanwaltes festgestellt. Letzterer stellte ebenso die bisher weiteren Kreisen völlig entgangene Tatsache fest, daß Ludendorff schon 1925 verschriebene Blätter wegen jener Behauptung verurteilt habe; jedoch sei eine Bestrafung wegen einer inzwischen erlassenen Amnestie nicht erfolgt.

Ludendorff konnte also klagen und durfte vom Gericht den Schutz seiner persönlichen Ehre erwarten. Die Redakteure des Bad. Beob. konnten allerdings subjektiv der Meinung sein und waren es, Ludendorff habe es damals gemacht wie Hitler, weil sie nie von einer Klage oder Berichtigung Ludendorffs erfahren hatten. Das Gericht nahm dann auch nicht an, daß die Behauptung im Beob. wider besseres Wissen aufgestellt worden sei, sondern sprach die Bestrafung nur wegen formaler Beleidigung aus, weil in der Behauptung Ludendorff habe sich niedergelegt, der Vorwurf der Feigheit zu erblicken sei, der für einen deutschen Offizier und insbesondere den hervorragenden Führer im Krieg, General Ludendorff, selbstverständlich eine schwere Beleidigung darstelle. Daran ändere es auch nichts, wenn die Redakteure des Beob. nicht den Vorwurf der Feigheit erhoben hätten, sondern bloß eine neidische Bemerkung machen oder sagen wollten, Ludendorff habe, so wenig wie Hitler, bei dem tragi-

Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 14. November 1930

Der Marxzeller Mordprozeß

Fortsetzung der Beweisaufnahme

Der 2. Tag: Immer noch keine Klärung

Die Zeugeneinvernahme

Auf Antrag der Verteidigung beschloß das Schwurgericht zu Beginn der heutigen Sitzung die Ladung weiterer Entlastungszeugen. Darauf wurde in der Beweisaufnahme fortgefahren. Gendarmerie-Major Fischer, Eßlingen und Gendarmarmerwachtmann Thomas Eßlingen werden zuerst aufgerufen. Letzterer gibt als Zeuge an, die Familie Schneider, insbesondere der Angeklagte Franz Schneider, der zu Hause den Ton angebe, sei nicht gut beleumdet. Man nahm allgemein an, daß der Brand der Marxzeller Mühle von Franz Schneider gelegt worden wäre. Der ermordete Fischhändler Braun habe sich immer wieder beklagt über die Familie Schneider. Er habe in guten Verhältnissen und gutem Ansehen gestanden und galt als tüchtiger Geschäftsmann. Seinem Temperament nach war er ein offener Mensch, der jedem seinen Standpunkt sagte. Er habe auf die Familie Schneider vor allem wegen der häufigen Fischdiebstahle; den Zeugen Schäfers habe Braun auch in Verdacht gehabt, dagegen nicht den Zeugen Weingärtner.

Sein eigener Bruder Otto habe den Angeklagten als hinterlistigen und verschlagenen Menschen bezeichnet; sein Bruder fürchtete sich vor ihm und traute ihm sehr viel zu.

Bei der ersten Einvernahme durch die Gendarmarie am Morgen des 23. Dezember habe Schneider an beiden Händen gebittert wie Epenlaub; er habe kaum die Kaffeealke halten können. Gendarmerie-Major Fischer, der am Morgen nach der Tat in Marxzell erschien und bei der Festnahme Schneiders zugegen war, gibt an, a. a. O. Schneider entwirre eine große Gewandtheit im Verdunkeln des Tatbestandes, frast seiner Intelligenz, die er indes nicht anerkennen will, wie der Vorfall hinzugeht. Er machte Schwierigkeiten, was er nur konnte. Der allgemeine Ruf der Familie Schneider im Umland sei ein guter. Braun gilt als ehrlich, aufrichtiger Mann. Außer mit der Familie Schneider habe er im Verdacht des Forellendiebstahls; im Spätsommer sei auch der Verdacht auf Schäfers gelenkt worden. Der Weingärtner aus Pfaffenrot stand nicht im Verdacht des Fischdiebstahls. Erstaunlicherweise frug Schneider bei seiner Festnahme nicht, was gegen ihn vorlag. Blutspuren wurden bei ihm nicht festgestellt. Nach Eintreten des Autos mit der Gerichtscommission wurde Schneider in die Nähe des Tatorts geführt.

Vorhändler: „Konnte man von der Stelle aus, wo Schneider mit dem Wachmeister Rabold stand, die Leiche liegen sehen?“

Zeuge Gendarmarmerwachtmann Schütze: „Das ist ganz unmöglich!“

Vorhändler: „Ist der Angeklagte weitergetreten?“
Zeuge: „Rein, der Angeklagte ist seinen Schritt weitergegangen. Rabold hatte strenge Befehl, an der betreffenden Stelle mit Schneider zu bleiben, da dieser den Tatort zunächst nicht betreten durfte. Auch Rabold habe erklärt, daß er die betreffende Stelle nicht verlassen habe. Von der betreffenden Stelle aus könne man unmöglich die Leiche sehen. Vom Angeklagten wird eingewendet, daß gerade ein Auto übergefahren sei; als er diesem auswich, habe er die Leiche sehen können. Am Tatort fand der Zeuge einen Zahn des Ermordeten, sowie zerfallene künstliche Zähne. Nach den Feststellungen des Zeugen wurden bei Braun die Forellen zentimeterweise gestohlen. Es ist ihm nicht bekannt, ob der Angeklagte Fische verkauft hat. Aus der Fischhändlerstube selbst, der schwer beizukommen war, wurde nichts gestohlen; nur außerhalb der Fischweier seien die Diebstahle vorgekommen. Im Sommer dieses Jahres ist der Hund Brauns etwa 500 Meter in Richtung Langensalbuch durch einen Kugelschuß getötet worden. Im ganzen Umland wurde davon gesprochen, der Mörder Brauns habe den Hund erschossen. Schneider befand sich damals bekanntlich schon in Untersuchungshaft.“

Die Frau des Ermordeten sagt aus

Als nächste Zeugin wird die Frau des Ermordeten, Mina Braun, geborene Höber, aufgerufen. Sie lernte, wie sie angibt, ihren Mann in Bad Teinach kennen und heiratete ihn im Jahre 1913. 1922 siedelten sie sich in Marxzell an. Das Geschäft ging gut. Man verzeichnete Jahresumsätze von 200 bis 250 Zentner Fische. Mit seinen Arbeitern in der Fischzucht sei Braun gut ausgekommen. Die Zeugin schildert ihren Mann als streng, aber gute Natur. Mit Familie Schneider habe sie wenig gesprochen, schon von 1922 an. Mit Postmeister Kraft unterhielt sie die Eheleute Braun freundschaftlichen Verkehr. Höber auf der „Marxzeller Mühle“, der mit der Zeugin verwandt ist, habe ab und zu etwas mit den Schneidern gehabt. Nachdem die Mühle abgebrannt war, vermuteten die Zeugen und andere Leute, daß die Schneider die Brandstifter wären. Höber hätte mit der Familie Schneider Differenzen. Franz soll bemerkt haben zu Höber: „Wenn sie in 14 Tagen nicht ausgezogen sind, mache ich ihnen die Hölle heiß!“ Höber war von dem Schneider der Brandstiftung bezichtigt worden. Die Zeugin wußte, daß Fische gestohlen wurden, für verdächtig hielt man die Brüder Schneider, Schäfers und Weingärtner, Kelling dagegen nicht. Braun hatte sich öfters noch auf die Bauer gelegt, um die Diebe abzuspannen. Als er die ihm gestohlenen Reusen fand, machte er Anzeige. Das Verfahren ist noch im Gange. Mehrere Male habe Braun gesagt: „Die Fischdiebsteherei müsse noch an den Tag.“ Angstäußerungen hat die Zeugin nicht wahrgenommen. Ihr Mann habe keine Angst gehabt. Sie selbst hat sich um ihren Mann geangeltigt: „Daß doch die Schneider, die können dich geschäftlich schädigen!“ Sie habe immer befürchtet, der Franz Schneider könne einmal schließen. Als sie zu ihrem Mann wegen ihrer Befürchtung sprach, habe dieser erwidert: „In Gottes Namen, wenn's dann so ausfällt, kann ich auch nichts machen.“ Vor Franz Schneider habe sie immer Angst gehabt. Anhaltspunkte hat sie keine dafür. Ihre Angst war innerlich. Franz Schneider kam ihr unheimlich vor. Ihr Mann ist häufig nachts fort, um den Dieben aufzulauern. Sie befürchtete immer, daß er dabei erschossen werden könnte. Die Forellendiebsteherei sei ihm dauernd durch den Kopf gegangen.

Am Abend des 22. Dezember habe sie mit einem Kinde zu einer Weihnachtsfeier im Wädhelheim gewollt. Sie erwartete zuvor ihren Mann zum Abendbrot. Als er um 8 Uhr noch nicht da war, wurde sie unruhig. Sie wartete bis 10 Uhr und ging dann zu Bett. Diese Nacht habe sie keine Minute geschlafen, sei öfters ans Fenster gegangen, um zu sehen, ob er nicht komme. Sie habe mehrere Male in der Nähe des Hauses nach ihm Umschau gehalten; sie ist dabei wiederholt an der Leiche ihres Mannes vorbeigekommen, die sie in der Dunkelheit nicht sah.

Erst gegen Morgen wurde die Leiche gefunden. Die weiteren Fragen an die Zeugin beziehen sich auf den Betrieb der Fischerei, die Braun gemeinsam mit dem Fischhändler Groppe aus Rohrdorf bei Ragold ausübte; letzterer hatte die kaufmännische Leitung der Betriebe in Bad Teinach und Marxzell. Die beiderseitigen Geschäftsanteile waren gleich. Gelegentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Teilnehmern habe es gegeben, seien jedoch nur geringfügiger Natur gewesen. Braun hatte einen Revolver besessen, der sich zur fraglichen Zeit in der Reparatur befand. Einmal habe Braun geäußert, wenn Schneider schiese, werde der zweite Schuß von ihm (Braun) fallen.

Weitere Aussagen

Zeuge Fischmeister Bernhard Sieger stand seit 1920 in den Diensten Brauns. Er kannte das Verhältnis zwischen Braun und Schneider, das vor allem auf dem Verdacht des Fischdiebstahls beruhte. In der Fischzuchtanstalt gestohlene Reusen wurden in Schneiders Turbine gefunden. Nachdem Schneider festgenommen war, hat man von Fischdiebstählen nichts mehr gemerkt. In der Neujahrsnacht 1923/24 haben Franz und Otto Schneider vor der Marxzeller Mühle mit zwei Infanteriegewehren geschossen. Später hat er die Gewehre nicht mehr gesehen. Der Zeuge hat am Morgen des 23. Dezember die Leiche Brauns aufgefunden. Er hatte auf die Aufforderung von Frau Braun nach ihrem Mann gefucht und dabei den graulichen Hund gemacht. Von vornherein befristete Frau Braun, Schneider könne ihrem Manne etwas angetan haben. Sie habe gelegentlich einmal gesagt: „Er ist zwar stark, aber eine Kugel reicht doch.“ Auf Befragen gibt der Zeuge an, daß einmal in seiner Gegenwart ein Hühnerhacht abgeschossen wurde; er könne aber nicht — wie Schneider — bestimmen, ob Braun den Schuß abgegeben hat. In Waffen besaß Braun einen Browning, ein Jagdgewehr, eine Zimmerlinie, einen Armeerevolver und ein Dolchmesser. Ein anderes Gewehr hat der Zeuge nicht bei Braun gesehen.

Zeuge Fischhändler Adolf Groppe aus Rohrdorf bei Ragold war mit den Leistungen seines Soziums sehr zufrieden; erste Differenzen mit ihm gab es nicht. Sie kamen gut miteinander aus. Zeuge habe niemals den Gedanken gehabt, Braun aus dem Geschäft hinauszubringen, da es florierende. Am Tage der Tat — die Verteidigung legt Wert auf diese Feststellung — war er den ganzen Tag in Bad Teinach mit der Beladung von 80 Zentnern Karpfen beschäftigt. Das letzmal war er in Marxzell im September. Braun habe ihm öfters gesagt, daß er unter der Nachbarschaft der Schneider litt, wobei er auf die häufig vorgekommenen Fischdiebstahle hinwies.

Zeuge Bierherrmann Kraus, seitherzeit Köchler der Wirtschaft zur „Marxzeller Mühle“, schätze Braun als guten Kunden und herzenguten Mann. Er sei ruhig und nicht freistimmig gewesen im Umgang zu Schneider, der das große Wort geführt und Streit mit den Gästen gehabt habe. Einmal habe Braun gesagt: „Die Kerle drohen ihm mit Totschützen.“ Schneider sei ihm schon zweimal (an der Stelle, an der die Tat geschah) begegnet. Braun

1926—1930: vier Jahre Rathauspolitik

Das Fleißzeugnis des Karlsruher Bürgerausschusses

Großzügige Förderung des Wohnungsbaus nach modernen Grundsätzen

Karlsruhe im Wohnungsbau führend

Der Bürgerausschuß, der am Ende seiner gesetzlichen Amtsdauer steht, hat Anspruch darauf, daß auch einmal der in dieser Zeit erledigten Arbeit ein Wort gewidmet wird. Die städtischen Körperschaften und die nahezu 80 städtischen Kommissionen sind nicht nur Ratgeber und Besprechungsorgane, wie es manche „Weserwäcker“ oft wahr haben wollen. Es ist ein gerüttelt Maß von erfolgreichem, mühevoller Arbeit für Heimat und Volk, für Fortschritt und Kultur in diesen Jahren zu erheben gewesen. Wir versuchen, im folgenden davon ein Bild zu geben, das aber nur Andeutung und Auslese sein kann, leider aus Raumgründen auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann.

Das Gesicht der Stadt hat sich nicht unwesentlich verändert. Die Karlsruhe jahreslang gequälenden großen Lücken zwischen Bahnhof und eigenlichem Stadtbild sind zum größten Teil verschwunden, indem das Gebiet der Südböschung bis zum Bahnhof und gegen Westrich bei der umfangreichen Bautätigkeit gleichwohl ins Auge gefaßt wurde. Die Bauvorhaben wurden durch vorzugsweise Bezugsetzung hierher gedrängt, großartige Straßen und Plätzeentwicklung durchgeführt. Die Neue Bahnhofstraße, der Bahnhofplatz selbst, Kolpingstraße, Karlsruher Platz, Gleditschstraße und Friedrichstraße stellen nunmehr ein nahezu geschlossenes neues Stadtgebiet dar. Der Fremde kommt nicht mehr fernab der eigentlichen Stadt an. Es wäre nur zu wünschen, daß auch in den nächsten Jahren die wirtschaftlichen Verhältnisse und eine ungeklärte, sachliche Gemeindepolitik die Bundesführung dieser großen Aufgabe gestattet.

Auf dem Gebiet des Wohnungsbaus war Karlsruhe auch in diesem Zeitraum wie schon früher führend — nicht nur unter den badischen Städten, sondern auch in ganz Deutschland. Da aber Wohnungsbau nicht nur Wohnungserstellung, sondern in gleich bedeutsamer Weise Wirtschaftsförderung ganz allgemein darstellt, ist diese Aufgabe um so mehr hervorzuheben und bleibt ein Ruhmesblatt unserer städtischen Kommunalwirtschaft des letzten Jahrzehnts. Schon 1924 und 1925 wurden in Karlsruhe jährlich 5—600 Wohnungen errichtet. Diese Zahl ist seit 1928 auf jährlich 1000 Wohnungen gestiegen. 1930 auf 1040. Dabei ist keineswegs wahllos mit öffentlichen Mitteln gewirtschaftet worden. In Stelle der niederverzinslichen Baudarlehen der früheren Jahre, die dem Bauherrn die Selbstbeschaffung fast ganz abnahmen, trat seit 1928 ein neues, auch auswärts bald nachgeahmtes System der Zinsbeihilfen zu von der Stadt beschränkten verzinslichen 2. Hypotheken. Dies Ver-

Christliche Wählerinnen heraus!

Die Gemeindevahlen entscheiden über die Gesetze unseres Stadt. Tief greift diese Entscheidung auch in unser tägliches Leben ein. Als Hausfrauen sind wir interessiert an der Verwaltung der städtischen Betriebe die uns mit Lebensnotwendigkeiten versorgen: am Marktweien, an Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk und ihre Preispolitik, überhaupt an einer gesunden Finanzwirtschaft und an einem sozialen Wohnungswesen. Als Mütter brennen uns die Fragen der Jugend-erziehung und -pflege auf der Seele. Wir verlangen, daß unsere christliche Mutterarbeit nicht von der Schule zerstört werde. Als Berufstätige brauchen wir Gerechtigkeit im Personalwesen, gesunde Berufsgestaltung und Wirkungsmöglichkeiten da, wo wir kraft unserer Frauenart berufen sind. Als christliche Frauen und Mütter ist es uns Herzensbedürfnis, uns einzusetzen für christliche Prägung des gesamten Lebens der Gemeinde, für soziale Fürsorge, für Belohnende jeder Art und zwar unter gleichberechtigter Mitarbeit der freien Liebeshelferinnen. Es drängt uns, einzutreten für sittliche Reinhaltung des Straßenbildes und gegen den Mißbrauch der Kunst zur Untergrabung von Religion und Moral. Der freien Entfaltungsmöglichkeit des religiösen Lebens auch in der Gemeinde gehört unser Streben. Dies alles verbürgt uns nur ein starkes Zentrum auf dem Rathaus. Darum am 16. November: christliche Frauen heraus!

Jede Frauenstimme dem Zentrum!

habe hinzugefügt: „Über wehe, wenn er mich angreift!“ Der Zeuge, den der Vorhändler ermahnen muß, Aussagen zu machen, anstatt Stellung zu nehmen, hält den Franz Schneider der Tat für fähig. Dieser sei geistig seinem Bruder überlegen. Er gebe über 100 Rechtsanwältinnen (Heiterkeit). Es tritt eine Mittagspause ein.

In der am Nachmittage fortgesetzten Beweisaufnahme wurden einige auf Antrag der Verteidigung geladene Entlastungszeugen gehört, die Schneider vom Mordtat kennen und einen günstigen Eindruck von ihm gewonnen haben.

Zeuge Amtsgerichtsrat Singert aus Eßlingen hat mehrfach

fahren wirkte anerkennend und erzog die Bauherren zu stärkerer Anbahnung der eigenen Mittel und zur Eigenversorgung mit ersten Hypotheken. Hierdurch konnten die Durchschnittsbeträge für Baudarlehen von rund 6000 RM. pro Wohnung auf 4400 RM. (1928), 4060 RM. (1929) und sogar nur 3850 RM. im Jahre 1930 gesenkt und mit den zur Verfügung gestellten öffentlichen Mitteln — 1930 rund 8,5 Millionen — eine erheblich größere Zahl von Bauvorhaben ermöglicht werden. Auch wurden stets nur Bauvorhaben gefördert, deren Finanzierung von vornherein sichergestellt war, und es wurden private und genossenschaftliche Bauten, Eigenheim- und Miethäuser in vernünftiger Weise unterstützt. Auch die Bedürfnisse des Wohnungsmarktes wurden aufmerksam im Auge behalten; nach der Sättigung des Marktes mit 3-, 4- und 5-Zimmerwohnungen wurden seit 1929 mehr und mehr, 1930 fast ausschließlich die 2-Zimmerwohnungen nach denen jetzt das größere Bedürfnis besteht, bezuschuligt. Denn die Verwendung der öffentlichen Mittel, zumal der teueren aus der Gebäudesondersteuer erhobenen Mittel der Allgemeinheit, gilt es, in verantwortungsbewußter und das wirkliche Bedürfnis behedender Weise zu verwenden. In Ganzen wurden von 1924—1929 an Wohnungen gefördert 5141 in 1728 Wohnbauten, davon 1126 in Eigenheimen (Eielungen), 1950 in privaten, 2065 in genossenschaftlichen Bauten. Der Größe nach waren dies 26 Einzimmer-, 723 Zweizimmer-, 2559 Dreizimmer-, 1508 Vierzimmer-, 325 Fünf- und Mehrzimmerwohnungen. 1930 allein wurden aus den vom Bürgerausschuß genehmigten Mitteln 888 (634 private und 254 genossenschaftliche) Wohnungen gefördert, wozu 122 Wohnungen des Reichwohnungsprogramms mit 2½ Zimmern kamen, zusammen 1040 Wohnungen. Zur Finanzierung waren 1924—1929 an Baudarlehen, Bauhypotheken und Zinsbeihilfen insgesamt erforderlich 27,4 Millionen, wovon ein Drittel aus der Gebäudesondersteuer, ein Viertel aus staatlichen (zu 3—4 Proz. verzinslichen) und zwei Fünftel aus hochverzinslichen, auf dem freien Markt beschafften Darlehen stammten. Die Zinsbeihilfen errechnen sich aus einem Betrag von 9000 RM. pro Wohnung, für welche der um 4¼ Proz. verminderte Zinsfuß der städtischen Sparkasse für 1. Hypotheken mit rund 400 RM. pro Wohnung und Jahr dem Bauherrn vergütet werden. Zur normalen Förderung durch Bauhypotheken und Zinsbeihilfen traten in steigendem Maße Zuschussbeihilfen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse von kinderreicher Familien und Schwerkranken. Außerdem wurden 2 Millionen auf Instandsetzungs- und Schwemmanschlußdarlehen für alte Häuser aufgewendet.

(Fortsetzung folgt.)

In Straf- und Zivilverfahren mit dem Angeklagten zu tun gehabt. Franz Schneider war nach seinen Befundungen die Seele der Familie und wurde aufgrund seiner Selbständigkeit und Intelligenz vorzeitig für volljährig erklärt.

Damals machte er keine näheren Zeitangaben bezüglich seines Verhaltens an dem fraglichen Abend. Insbesondere erwähnte er nichts davon, daß er zu Hause Klavier gespielt hätte.

Zu den ihm vorgehaltenen Widersprüchen erklärt Schneider, es sei eben nicht alles, was er gesagt habe, ins Protokoll aufgenommen worden. Zeuge erklärt dies ausdrücklich für unrichtig. Der Zeuge wies Schneider darauf hin, daß die angegebenen Zeiten nicht stimmen konnten.

Bostinspektor Kraft, ehemals Postmeister in Marzell, war gut mit Braun bekannt, in dem er einen rechtschaffenen, tüchtigen Geschäftsmann und ruhigen Menschen achtete. Gerecht konnte er impulsiv werden. Franz Schneider sei ein händelsüchtiger Mensch. Er konnte über das ganze im Geschäft ein- und ausgehende Geld verfügen und war viel auch über Nacht mit dem Auto unterwegs.

Zeuge Steinbruder Wilhelm Keller aus Karlsruhe war am 22. Dezember in Marzell, dessen Einwohner er kannte. Braun hatte ihm von den Diebstählen erzählt. Zwei gestohlene Reußen habe er im Turbinengang des Schneiderischen Sägewerks entdeckt. Als Diebe wurden ihm die beiden Schneider bezeichnet.

Die Zeugin Neuer, Wirtin vom „Schönblick“, ist nicht gut auf Franz Schneider zu sprechen. Er hat vor dem Mordtag einige Male in ihrem Lokal gepöbert. Auch am 22. Dezember war er in der Wirtschaft gefressen. Er legte sich zu mehreren Fußballern aus Pfaffenrot. Braun sah ebenfalls im Lokal. Franz Schneider verließ die Wirtschaft kurz bevor die sich freiziehenden Jügel um 6.23 und 6.24 Uhr einfuhren.

Zwei wichtige Zeugen

Zimmermann Emil Kunz war am Sonntag, 22. Dezember, in Pfaffenrot, kurz vor halb 8 Uhr wegab er sich nach Marzell, wo er sich mit der Zeugin Ulmer treffen wollte. Als er in der „Mühle“ Zigaretten holen wollte, traf er Schneider, der auch vorliefkam als er bei dem Mädchen stand.

Als letzter Zeuge wurde der Schreiner Emil Schneider aus Spielberg gehört. Er hatte im August in Herrenalb in einem Lokale eine Unterhaltung mit Schneider, der ihm gesagt habe, wenn er (Braun) einen erwische, beim Fischfischen, dann werde er ihm bleiben oder wenn ihn einer bei Braun erteile, dann pöbe er ihn weg.

Im Verlaufe der Nachmittagsverhandlung sah sich der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Dr. Rudmann, genötigt, den Angeklagten wegen seines ständigen zynischen Schälchens zu rügen, wobei er bemerkte, die Sache sei durchaus nicht lächerlich.

Ausflugsverkehr aus dem Elß nach Baden

Karlsruhe, 13. Nov. Der Minister des Innern hat im Einverständnis mit dem Reichsminister des Innern zur weiteren Hebung des Ausflugsverkehrs aus dem Elß nach Baden angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung zum Ausflugsverkehr außer den Inhabern eines gültigen französischen Passes auch die Inhaber von Grenzarten zugelassen sind, die auf Grund des deutsch-französischen Abkommens über den kleinen Grenzverkehr aufgestellt werden.

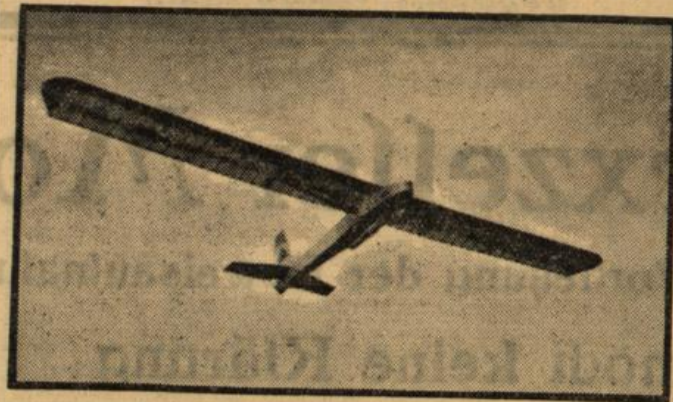
Das Ausflugsgebiet umfaßt, wie schon früher mitgeteilt, die Amtsbezirke Rafati, Bühl, Kehl, Oberkirch, Offenburg, Kahr, Wolfach, Emmendingen, Waldkirch, Freiburg, Neustadt, Staufen, Müllheim, Schopfheim, Lörrach und Säckingen, sowie der frühere Amtsbezirk Triberg. Diese Neuregelung des Ausflugsverkehrs aus dem Elß bedeutet eine weitere Förderung des Fremdenverkehrs im Schwarzwald, die wohl zunächst in der bevorstehenden Winterzeit in Erscheinung treten wird.

60. Geburtstag. Herr Verwaltungssekretär Ferd. Leht beim Bezirksamt hier feiert heute, den 14. November, in geistiger Frische im Kreise seiner Familie seinen 60. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

75. Geburtstag. In geistiger und körperlicher Frische begeht heute ein allseits beliebter alter Karlsruher Bäcker, Herr Franz Zirk, Buchbindermeister, Werderplatz, seinen 75. Geburtstag.

Das Segelflugzeug der Akademischen Fliegergruppe Karlsruhe zertrümmert

Aus Untergrombach wird uns gemeldet: Eine Abteilung der Akademischen Fliegergruppe Karlsruhe wollte Donnerstag nachmittag einen Prüfungsflug mit einem Segelflugzeug ausführen. Der erste Flug gelang vollkommen. Das Flugzeug startete auf dem



St. Michaelsberg und ist nach einer Flugdauer von 4 1/2 Minuten auf dem Biesfeld im Tal glatt gelandet. Nach dem glänzenden Gelingen des ersten Fluges sollte nochmals ein Flug ausgeführt werden, der aber mißlang. Infolge des starken Windes kam das Flugzeug nicht auf dem gewünschten Landungsplatz herunter, sondern mußte auf einem Birnbaum landen. Es wurde fast total zertrümmert, während der Führer wie durch ein Wunder unversehrt blieb.

Die Polizei meldet

Unter die Straßenbahn gekommen. Am Mittwochabend kam auf dem Durlacher-Tor-Platz eine Radfahrerin aus eigener Schuld unter einer Straßenbahn zu liegen. Nur der Geistesgegenwart des Straßenbahnführers, der den Zug sofort zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß die Frau nicht überfahren wurde, sondern nur mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonkam.

Edle Weibend- und Sofienstraße stießen am Mittwochabend zwei Personkraftwagen zusammen. Der entstandene Sachschaden betrug etwa 1000 Mark. Eines der Fahrzeuge mußte abgeschleppt werden. An der Schuld sind beide Führer beteiligt.

Wegen unberechtigten Ansehens von Handzetteln. Der U.S.D.A.P. erlangte ein Schneidemesser, ein Kaufmann und ein Student zur Anzeige.

Diebstähle. Ein unbekannter Täter öffnete mit Hilfe eines Nachschlüssels das Zimmer eines Schneiders in der Klaustrichstraße und entwendete ihm einen Herrenanzug im Wert von 70 Mark. Am Mittwoch wurden der Polizei zwei Gartenblumensträuße anvertraut. Die Diebesbeute bestand in dem einen Fall aus einem Stalldahen, im anderen Fall aus Arbeitskleidern. Einem Hausburschen wurde in der Kaiserstraße ein Fahrrad entwendet.

Bestrafung. Eine unbekanntere Frauensperson kaufte am Mittwoch in einem Modehaus in der Kaiserstraße auf die Rechnung eines fingierten Dr. Halling in der Weidenstraße Waren im Werte von über 60 Mark.

Stecherei. Im Laufe einer Auseinandersetzung an der städt. Poststelle an der Wirtschaft zur Hansa brachte am Mittwoch vormittag ein Oberheizer seinem Gegner, einem 28 Jahre alten Arbeiter von hier, einen Stich mit einem Taschenmesser in den linken Oberarm bei. Der Geschädigte gelangt ebenfalls wegen Körperverletzung zur Anzeige, weil er den Oberheizer im Streit durch Faustschläge auf den Kopf zu Boden schlug.

Verbot von Propagandawagen, Parteiuniformen usw. am Samstag und Sonntag

Der Minister des Innern veröffentlicht folgende Bekanntmachung zu den Gemeinbewahlen 1930: „Auf Grund des § 30 des Bad. Polizeistrafgesetzbuches wird für Samstag, den 15. und Sonntag, den 16. November 1930, für das ganze Land untersagt: 1. die Verwendung sogenannter Propagandawagen, 2. das Tragen von Parteiuniformen und Bundesstrahlen jeglicher Art.

Die Krise in der Medizin

Vortrag Dr. Edwin Vios.

Am zweiten Abend der von der „Gesellschaft für geistigen Aufbau“ eingerichteten Vortragsreihe: „Der Arzt am Scheidewege“ sprach Dr. Edwin Vios über: „Das Wasser als Heilfaktor“. Ausgehend von dem Gedanken, daß wir wieder lernen müßten, in allem „einfach“ zu denken und in bewußter Betonung des Gegenjages zwischen „Natur“ und „Kultur“ (Natur ist gemächlicher Geist, Kultur gepflegter Geist) bezeichnete er alle Krankheiten als Kulturverfehlungen, denen mit den naturgegebenen Mitteln am sichersten und einfachsten begegnet werden könnte und da diese das kalte Wasser an erster Stelle. Berichte aus den ältesten Zeiten, in denen dieses Naturelement die schlimmsten Seuchen, wie Pest, Typhus usw. überraschend schnell und sicher zur Heilung brachte, schienen seine Ansicht zu erhärten. Der Göttinger Arzt Dr. Brand hat in dem Studienjahre 1864 lediglich durch das kalte Wasser, ohne jedes Medikament gerade das Nervenfieber, Typhus, das in den meisten Fällen zum Tode führt und ein 8-6 Monate langes Krankenlager mit sich bringt, in tausenden von Fällen innerhalb von 27 Tagen ohne Störung des Allgemeinbefindens der Patienten vollständig geheilt. Er hatte acht ganz genau umschriebene Formen der Behandlung, die sich der Individualität des Kranken anpaßten und seinen jeweiligen Zustand berücksichtigten, aufgestellt und für deren strengen Vollzug sorgte. Sein Schüler, Dr. v. Nüringen (Stiel) hat uns in einer längeren wissenschaftlichen Arbeit das Krankheitsbild des Typhus, wie es normalerweise bekannt ist, geschildert, also ein langsamer Zerfall des Körpers, schwere Nervenstörungen,

Gute Ware, modische Neuheit und größte Preiswürdigkeit schaffen diese Schlager.



Die moderne Wickeltoim m großem Schalkragen und Aerm-larnierung -us gutem Biberett o. l. Seal electric. In reinwoll-nem Velours ganz aut Kunst-ide geütert. Schwarz, Marine nur 59.50

Mantel aus reinwollenem Velours lon mit Blauduchs- Opposum-Kragen u. Kunst-seifenfater, Hellmarine, Dunkelmarine, Schwarz nur 69.50. Besonders frische Mäntel, ganzefutert, aus warmen, weinen Ma-te-stoffen in reiner W-lle und üppig mit Pelz versehen: nur 19.- 24.- 29.- 35.- 45.-

SCHNEIDER Werderplatz / Kaiserstr. 95 / Mühlburg

höchstes Fieber usw. und den gegenfälligen Ablauf des Heilungsprozesses bei der Kaltwasserbehandlung dargestellt, wie steter Rückgang des Fiebers, der Patient kann, ja muß sich frei, außerhalb des Bettes bewegen, er ist bei klarem Bewußtsein, usw. Der Vortragende sieht nun das Hauptziel darin, den Beweis zu erbringen, daß alle Fiebererkrankungen, die in dem Bilde des Typhus sich zeigen, in allen anderen Seuchen vorhanden sind, kommt zu dem Schluß, daß eine gemeinsame, gleichartige Behandlung aller Fiebererkrankungen, nämlich durch Kaltwasser, das Ergraben und die wissenschaftliche Erkenntnis sein müßte. Für den Laien bedeutet diese neue Einstellung eine bezügliche einschneidende Umwälzung seiner bisherigen Anschauungen, die in dem Bilde der überzeugungskräftigen Art des Vortragenden, noch nicht ganz dafür gemonnen werden konnte, vielleicht sogar darin noch Gefährdet sieht, umso mehr als der Typhus ein Kampf mit dem Tod, um das eigene Leben ist. Für die neuen Erkenntnis, die der Vortrag vermittelte, hatten aber alle die zahlreichsten Zuhörer Grund, herzlich dankbar zu sein, ringt doch Dr. Vios mit Mut und mit dem unermüdbaren Willen, allen Helfern sein zu können, um diese schmerzlichen Krämpfe. Eine längere Dauer und weniger starke Belastung mit Nebenwirkungen, Wiederholungen und Bettenschweißigkeiten wäre indes der Wirkung der Worte gewiß dienlicher gewesen. A. D.

Kaplan Jähel. Der berühmte Redner spricht heute abend 8 Uhr im „Eintrachtssaal“ über „Konnersreuth“.

Bahnhof 1960. Wohltätigkeitsveranstaltung der vereinigten Bahnhofsmissionen, Karlsruhe

Unsere heutige Zeit ist so knapp in den Mitteln zur Erhaltung ihrer bestehenden Wohlfahrtsanstalten, daß Frauen aller Konfessionen und Stände sich zusammenschließen müssen, um das Weiterbestehen dieser Fürsorge zu ermöglichen. Müssen aller Art, Arbeiten jeder Form, ohne Gewissheit auf Erfolg, wagen unternommen. Durch die Hilfe aus allen Kreisen der Bevölkerung, der Klüfterschaft, der Behörden, wird es nun aber der Bahnhofsmissionen vielleicht möglich sein, kurze Zeit ihre Hilfsarbeit weiter fortführen zu können. Wir laden deshalb an dieser Stelle allen unsern treuen Helfern herzlichsten Dank!

(.) Philharmonisches Orchester Karlsruhe. Das erste Konzert am Mittwoch, den 19. d. M., welches das neu gegründete „Philharmonische Orchester“ in die Öffentlichkeit hinausführt wird ein „Sinfoniekonzert“ sein. Dirigent ist Herr Hans Fetzler von der Floe, der bereits internationalen Ruf hat. Als Solistin wurde Frau Kammerfängerin Mary Effelsoroth-von Ernst gewonnen. Das Programm für Orchester besteht aus folgenden Werken: „Freischütz-Ouvertüre“, „Elegie aus der Musik zum Schauspiel: Christian der Zweite von Sibelius“ für Streichorchester und zum Schluß die grandios aufgebauete 6. Sinfonie (pathétique) von Tschaiowski. Frau Kammerfängerin Mary Effelsoroth-von Ernst wird eine Konzert-Arie „Ma che vi fece o sèlle“ von Mozart singen, außerdem von Patsiello Arietta „Chi vuol la Zingarella“ und eine Arietta von Jomelli „La Calandrina“. Die Preise sind vollständig gehalten. Der Kartenverkauf liegt in den Händen der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser-Edel-Waldstraße, Telefon 388. (Siehe Inserat.)

Beim nächsten Wasserteiler, Schladbachstraße 17, befinden sich folgende Fundstücke: 6 Schäferhunde, 4 m. und 1 m., 1 Bulldogge, 1 Boxer, m. Nicht innerhalb drei Tagen abgeholt werden gelistet dem Verleiher. Karlsruhe, den 12. November 1930. Edüß Schacht und Niehofam.

Stube an verlaufen. Karlsruher 29-V

Ab Freitag, den 14. d. m.: 5 Sonder-Tage: Gardinen Teppiche Decken. Landhausgardinen -78-68-38. Halbstoires abgepaßt und per Mtr. 2,60 1,00 -95. Bekorationsstoffe er Ausw. 4,25 3,4 -1,95. Waschdecken ndantren 1,25. Bettvorlagen la Bouclé 4,80 3,90 3,20. K'seide, Tischdeck. 1,30 1,90. Bouclé Läuter neue Wäster 3,90 2,40. Diwan-Decken volle Größe 13,80 11,50 8,75. Cocos-Läuter alle Breiten 5,25 3,90 2,15. Gratis-Zuschneiden von allen bei uns gekauften Gardinen-Stoffen. Gelegenheits-Posten: Tischzeug 110-120 1,75. Die n un-erm We thewerb preisgekrönter Kleider sind z. Zt. im Schaufenster ausgestellt.

W. Boländer

Berichtaltungen

(-) Volkstheater Marionetten. Am 20. November eröffnet unter einheimischen Marionettentheater seine Winterzeit...

Bad. Lichtspiele. Immer häufiger kommen jetzt die Meldungen aus dem Gebirge über Schneefall, und bald wird es möglich sein...

Der Sport am Sonntag

Bezirksliga Süddeutschlands

Nach liegt in den Punktspielen der Bezirksliga Süddeutschlands nicht alles so klar, wie man es wünschen möchte...

Baden, wo der R. F. S. auf seinem eigenen Platz gegen Billingen antritt und im Falle eines Sieges, an dem wir nicht zweifeln...

Württemberg läßt erwarten, daß der R. F. S. Stuttgart alles daransetzen wird, um durch einen Sieg über den bis jetzt ungeschlagenen Tabellenführer...

Nordbayern gibt keine Rätsel auf. Die Sp. Bg. Fürth wird Behreuth ebenso sicher geschlagen entlassen...

Südbayern sollte die Bayern München gegen den Lokalgegner, D. S. V. München, im Rückspiel siegreich sehen...

Am Main befürchten wir eher eine weitere Verminderung der Lage, denn eine Klärung, da alle die Spitzenfavoriten zusammen treffen...

Am Rhein wird die Entscheidung wohl auch noch vertagt werden müssen, denn Rhönig Ludwigsbafen steht normalerweise gegen Rundenheim vor einem ebenso sicheren Siege...

In Hessen kann der Sp. B. Mainz seinem Gast, der Borussia Worms nach Spielschluss, der die Wormjer wohl mit zwei weiteren Punkten beladen sieht...

In der Saar fällt die Entscheidung im Kampf: R. S. Saarbrücken gegen den R. C. Pirmasens, den wir für den Gast als gewonnen betrachten...

Die Kreisliga

Mittelbaden stellt Daglanden vor die Frage, ob die Elf auf dem eigenen Platz gegen den Tabellenführer Mühlburg besteht...

Waschsamte 1.50 Wasch-Panne Mk. 2.50 empfiehlt Wilh. Braunagel, Herren-7

Harmoniums Nutzen Sie die Vorteile meiner Miet-, Kauf-Bedingungen. H. Maurer

Sämtliche Farben, Lacke, Öl, rauchserdig für Anstriche aller Art

Postkarten für Handschrift u. Maschinenschrift liefert in bester Ausführung Badenia A.G., Karlsruhe

Billige Trikotalagen HERMANN KARLSRUHE Damen-Schluphose 1.65 Herren-Hose 1.45

Sie brauchen neue Schuhe Reformhaus Neubert Karlsrufer 29a

Zuckerkrankte Sein Hungern mehr nötig. Größte Erfolge Hohent. Neustadt u. Zatzfenberide durch Ph. Hegerl, Wiesbaden

Erste Karlsruher Leitern-Fabrik Robert Rainle

Leitern für Industrie, Gewerbe und Haushaltung Reparaturen.

Sprachbuch gratis betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (33. Auflage).

Wir haben unsere Brotpreise herabgesetzt! Es kosten: 750 g Kornbrot (Mischbrot) 31 Pfg. 1000 g 40 1500 g 56 1000 g Kommißbrot 35

Geld für i. u. H. Hypotheken Aufwertungs-hypotheken Restzieler zu vergeben. Joseph Liebmann

Chaiselongue aufgearb. neu lackiert. 24 Num. 20 A zu verk. u. u. f. Anzenteile 1.

Gänselebern lauft fortwährend an R. Möser Kreuzstr. 20, II. Ede Karlsruferstraße.

Gänselebern werden fortwährend angekauft G. Meck geb. Stürmer Erbprinzenstr. 21, II.

ASU-Betten Stahl u. Holz Polst. Stahl- u. Holz-Kinderb. Chaisel. u. edel. Vollholz. Katalog in Form von Kartei.

Tanz-Institut Vollrath Kaiserstr. 235 nächst d. Hradsh. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldung jederzeit

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Warenabgabe nur an Mitglieder!

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelbaden

Fußball

Gauklasse.

Karlsruhe-West I — Uchern I.
Erlingen I — Beiertheim I.
Ettlingen I — Mittelstadt I.
Mühlburg I — Grünwinkel I.
Ettlingen II — Mittelstadt II.
Grünwinkel Jun. — Baden-West Jun.
Mittelstadt Jun. — Daglanden Jun.

A-Klasse:

Mu a. Rh. I — Detigheim I.
Reichenbach II — Bruchsal St. Peter II.
Weißer II — Karlsdorf II.
Kronau I — Röttigheim I.

Am nächsten Sonntag finden 12 Verbandsspiele statt. Die Spiele in Daglanden gegen Baden-West müssen leider ausfallen, da der Platz in Daglanden immer noch unter Wasser steht. Aber sonst werden alle Spiele ausgetragen. In der Gauklasse I. Mannschaften finden wieder interessante Spiele statt. Die Treffen in Erlingen, Ettlingen und Mühlburg werden voraussichtlich schwer werden, alle drei Spiele sind von größter Bedeutung. Wie dieselben ausfallen, bleibt abzuwarten, nach der Stärke der Mannschaften bleiben die Resultate völlig offen. In der A-Klasse dürften die Platzvereine das Rennen machen, sofern die Gegner nicht überlegen.

Spielverbot. Am Sonntag, den 23. November 1930, ist anlässlich des Buß- und Bettages Spielverbot. Sämtliche Verbandsspiele fallen daher an diesem Tage aus. Freundschaftsspiele aller Sportarten sind gesetzlich verboten. Wir bitten um Beachtung.
Die GauSpielleitung.

Vertreterversammlung für Fußball.

Am 14. 11.

Die nächste Vertreterversammlung für Fußball findet am Samstag, den 22. November 1930, abends, im Kolpinghaus Karlsruhe, Karlsplatz 115, statt, zu der wir alle Abteilungen unseres Gaus, auschl. Bezirk Uchern-Baden-Kastatt, erwarten. Erscheinen ist dringende Pflicht. Alles weitere ergeht an alle Abteilungen durch besonderes Rundschreiben.
Die GauSpielleitung.

Beiertheim I — Grünwinkel I 2:0 (0:0).

Am Sonntag trafen sich auf dem Turnerbundplatz obige Gegner zum fälligen Verbandsspiel. Grünwinkel in stärkster Aufstellung. Beiertheim dagegen mit 4 Mann Ersatz. Grünwinkel hat Platzwahl und wählt den Wind im Rücken. Sofort entsetzt vor dem Beiertheimer Tor eine fein eingeleitete Chance für Grünwinkel, doch Beiertheims sehr gut arbeitende Hintermannschaft fängt sicher. Beiertheims Angriffe scheitern an den schlagkräftigen Verteidigern Grünwinkels. Das Spiel magt auf und ab. Trotzdem daß Grünwinkel den Wind im Rücken hat, können sie in der ersten Hälfte keine Erfolge buchen. Ohne Pause geht es weiter. Jetzt ist Beiertheim tonangebend. Angriff auf Angriff rollte gegen das gegnerische Tor und Beiertheim erzielt in der 20. Minute das erste Tor. Gleich nach Anspiel muß Beiertheims Torhüter sein großes Können beweisen. Ein schon eingeleiteter Angriff bringt für Beiertheim den zweiten Treffer. Grünwinkel dreht mächtig auf und Beiertheims Torhüter muß rettend eingreifen. Beiertheim hat noch schöne Chancen, doch bleiben sie ungenützt. Auch Grünwinkel kann trotz Energie keine Treffer buchen. Dann erfolgt der Schlusspfiff. Schrift Weber leitete das Spiel einwandfrei.

Gau Schwarzwald-Baar

Donauerschingen I — Billingen I 2:0 (2:0), Eden 7:5.
Donauerschingen II — Billingen II 7:5 (4:2).

Nach diesem verdient errungenen Sieg ist Donauerschingen der Gaumeister der Saison wieder ein Schritt näher gekommen und braucht sich im letzten Verbandsspiel gegen Hochemmingen nur noch einen Punkt zu sichern und die Meisterschaft ist zum zweitenmal nach Donauerschingen gefallen.

Vornweg sei erwähnt, daß Donauerschingen den gegeligen Leistungen entsprechend durchaus in der Lage sein dürfte, den Meistertitel in den Kreispielen würdig zu vertreten. Für Billingen verließ das Spiel unter ungünstigen Umständen. Der nach an einer alten Verletzung laborierende Rechtsaußen konnte keine sonst gezeigte gute Spielweise nicht erreichen und der Mittelfürmer mußte wegen einer Verletzung bei Beginn der 2. Spielhälfte ganz ausscheiden. Zudem hatte der Mittelfürmer nicht seinen besten Tag (Spelaufbau). Die Verteidigung sehr gut. Zum Spielverlauf folgendes:

Vor einer zahlreichen Zuschauerzahl begann das Spiel kurz nach 2 Uhr unter Beileitung des gut amtierenden Schiedsrichters Herrn Vauser, Wellersbach. Auf beiden Seiten ein flottes Tempo. Die Verteidigungen erwiesen sich als Herr der Lage und klärten mit weiten Wschlägen. Billingen drängt jetzt leicht, jedoch einige gutgemeinte Schüsse gehen knapp daneben. 11. a. wird ein Strafstoß

Schlafzimmer

Speisezimmer

Küchen

best. Qualität, zu äußerst billigen Preisen.

K. Bürcklin

Wobbelstraße 44

Sab-ung-Befestigung
Mitten aufkommen & Bob Beamtenbank.

Dacharbeiten

fachmännlich reell & billig von

Offo Steinebrunnen

Dachbedeckungs- u. Eisenb. 74, Tel. 578

Wohnung Wainar. 27

REKLAME-DRUCKSACHEN

ANSICHTSPOSTKARTEN, PLAKATE, BILDER, IAFELN, PROSPEKTE UND KUNSTBLÄTTER

IN KUPFER-TIEFDRUCK

betrieben in modernster Ausführung und zum billigen Preis

BADENIA a.G.

KARLSRUHE

TELESTR. 7-2

TIEFL Lebensmittel

Stets frisch! Stets gut! Stets billig!

Verkauft soweit Vorrat!

Wurstwaren		Kolonialwaren		Fisch-Delikatessen	
Bierwurst i. Ring	1.35	Weizenmehl, Spezial 0	1.15	Fetterhering in Tomaten	50 J
Crakauer	0.95	Stadionmehl	1.25	Stör im eig. Saft, Dose	1.20
Dürrfleisch	1.35	Mandeln süß, neue	1.25	Hertie-Oleardin, 85 J	50 J
Nusschinken, gewickelt	2.20	Haselnüsse, neue	0.95	Bäcklinge	35 J
Einheitswurst, jed. Stück	45 J	Cocoaschokolade	0.45	Sahneringe	3 Stück 25 J
Westfäl. Rohwurst, 1/2	60 J	Malkaffee	0.25	Rollmops	1 Lit.-Dose 80 J

Käse und Fette		Frisch geschoss. Wild	
Camembert, vollfett	75 J	Hasenrücken, Pfund	1.40
Bayr. Emmentaler, vollfett	65 J	Hasenschneide, Pfund	1.40
Mecklenburg. Fassbutter	80 J	Rehrücken, Pfund	1.40
Allg. Molkereibutter, 1/2	80 J	Rehekegel, Pfund	1.40
Tilsiter, vollfett, mit ohne Erdbeeren	85 J	Friedrichsdorfer Zwieback, 3 Pakete	40 J
Flomenschmalz, 1/2 Pak.	1.00	Vollmilch-Nuß an Nuß	35 J
Cocoasett, Margarine	0.45	Schokolade	4 J 25 J
Limburger, 1 ganz. Stück	50 J	Milchkaramellen	4 J 25 J
Allg. Münsterkäse, vollfett	50 J		

Käse und Fette (cont.)		Frisch-Fische	
Bauernbrot, Laib 02	33 J	Wellfäl. Plochwurk 1.45	Gekochter Hinterschinken 50
Kümmelbrot, tgl. fr. Laib	16 J		
Haushalt-Äpfel	23 J	Be: wesentlich gesenkten Preisen die neu vork. guten Qualitäten!	
Neu. Walnüsse	60 J		
Bananen, goldgelbe 2	75 J		

für Billingen von Halbhinten hoch darüber geschossen. In der folgenden Spielzeit ist Donauerschingen glücklicher. Eine Flanke vom Linksaußen verandelt der Halbroste unhaltbar zum 1. Treffer. Billingen drängt nun wieder stark. Der Ausgleich liegt in der Luft, jedoch es will nichts gelingen. Ein sicher scheinendes Tor des Mittelstürmers wird vom Torwächter von Donauerschingen sicher aus kürzester Entfernung gehalten. Kurz vor Halbzeit vermag der Mittelfürmer von Donauerschingen einen Eckstoß sehr schön in die ungedeckte rechte Torhälfte für den Torwart unhaltbar einzuschleusen. Kurz darauf Halbzeit.

Nach dem Spielverlauf der ersten Viertelstunde nach Wiederanstoß hatte man nicht den Eindruck, daß die ganze zweite Spielhälfte torlos verlaufen könnte. Durch die vorerwähnten Verletzungen bedingt, konnte unter Dreimannstatus nicht der standfesten Verteidigung von Donauerschingen den Widerstand entgegenzusetzen, der hierzu notwendig gewesen wäre. Trotzdem der Halblinke gegen Spielende einige gute Chancen hatte, Donauerschingen drängt in der Folgezeit unverkennbar, aber die sehr aufopfernd spielende Verteidigung ließ keinen Erfolg mehr zu. So nahm das Spiel einen besonders zu ermahnen fairen Verlauf. Die einheimische 2. Mannschaft hat sich das sichere und aufopfernde Spiel ihres Torwächters nicht zu eigen gemacht und demgegenüber durch leichtsinniges, planloses Spiel den Bereich der Möglichkeiten liegenden Sieg glatt verfehlt.

ial. Vikar Anton Sauter in Kappelrod nach Ottertal. Vikar August Geiser in Ober-Bühlertal nach Heidelberg-Neuenheim. Vikar Gerhard Käufer in Ottertal nach Kappelrod.

Wartberufung. Sr. Erzengel der Herr Erzbischof haben die Pfarrei Bergkapellen, Defant Offenburg, dem bisherigen Pfarre Otto Kerner in Kauf verliehen.
Ernennung. Vikar August Walter im Lehrlingsheim in Freiburg wurde zum Bezirkspräsidenten der Jugend- und Jungmännervereine der Stadt Freiburg und des Breisgauer bestellt.

Tages-Anzeiger

für Freitag, den 14. November 1930

Badisches Landestheater. 19½-23¼ Uhr: Die Nibelungen 8. Akt. Colosseum. 20 Uhr: Hollywood.
Böbische Lichtspiele, Konzerthaus. 20.30 Uhr: Spuren im Schnee. Kesselpfeife, Dreyfus.
Gloria-Palast. Der Sohn der weißen Berge.
Eintrachtssaal. 20 Uhr: Kaplan Kappel spricht über Konnersreuth.

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese.
Verleihen. Vikar Alfons Schwarz aus der Jesuitenpfarrei in Heidelberg als Pfarrevertreter in Sinsheim. Vikar Hugo Stadlerhofer in Heidelberg-Neuenheim nach Heidelberg (Jesuitenpfarrei). Vikar Alfred Landhäuser in Oberburten nach Zell a. N. Vikar Josef Stöcker in Zell a. N. nach Ober-Bühlertal.

Amtliche Anzeigen.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
In der Gemeinde Dagsfeld ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk ist das Gebiet des Wilhelm Ernst im Dagsfeld, Wittenlocherstraße 12. Beobachtungsgebiet ist die Gemeinde Dagsfeld. Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15 km Umkreises. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß auch im 15 km Umkreis der Handel mit Klauenvieh, sowie mit Geflügel, der ohne vorgängige Bekämpfung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gemeinlichen Niederhaltung des Händlers oder ohne Begleitung einer solchen Bekämpfung, verboten ist. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Anführen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Anführen von Tieren durch Händler.
D.S. 65
Karlsruhe, den 12. November 1930.
Bad. Bezirksamt
— Abteilung IV —

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
In der Gemeinde Stuppert (Amt Karlsruhe) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk ist die Gemeinde Stuppert. Beobachtungsgebiete sind die Gemeinden Heintelbach und Untermühlbach. Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15 km Umkreises. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß auch im 15 km Umkreis der Handel mit Klauenvieh, sowie Geflügel, der ohne vorgängige Bekämpfung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gemeinlichen Niederhaltung des Händlers oder ohne Begleitung einer solchen Bekämpfung, verboten ist. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Anführen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Anführen von Tieren durch Händler.
D.S. 64
Karlsruhe, den 11. November 1930.
Bad. Bezirksamt
— Abteilung IV —

GESCHÄFTSEMPFEHLUNG

Am Samstag, den 15. ds. Mts. eröffnen wir im
Kolpinghaus am Karlsplatz

EINE FILIALE

Wir bitten um geneigten Zuspruch

STEFAN GARTNER

WURSTFABRIK

Ware frei Haus
Telefon 206-207

Brennholz

Ipsen Koller geliefert
Anfeuerholz Ztr. Mk. **2.60**
fein gespalten
Hartholz Ztr. Mk. **2.50**
gleichmäßig gespalten Ztr. Mk. **2.50**
am Lager abgeholt pro Ztr. 30 Pfg. billiger
bietet die

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
G. m. b. H.
Telefon 4247

Das Bankhaus

Veit L. Homburger

Caristr. 11, Karlsruhe Karlsruhe 11

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

STEFAN GARTNER

Ludwigsplatz **WURSTFABRIK** Kaiserallee 7a
Waldstraße 47 Telefon Nr. 206 und 207 Ostendstraße 5
Karlsruhe

empfehlen in anerkannt bester Güte:

1a Rind-, Kalb-, Schweine- u. Hammelfleisch
ff. Aufschnittwaren, Dauerwurst, Kalte Braten
Garn. Platten, Gelee-Torten, Ital. u. Russ. Salat
ab Samstag wieder
Feinste Gänse-, Trüffel- und Sardellen-Leberwurst

Ware frei Haus!

Gerichtliche und Vergleiche

außergerichtliche
Vortretung bei den Finanzämtern!

f. W. Wörner Bad. Bezirksamt
Kaiserstraße 239 (zogen über dem Notariat)
Telefon 4767

Natur-Heil-Praktiker
für alle Krankheiten
Belfortstraße 7, III. Stock
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag
1 bis 6 Uhr.

Achtung!

Brennholz Buchen u. Tannen,
offenfertig, pro Zentner 2.00 Mark.
Bündelholz 80 Bündel
5.00 Mark,
alles frei Keller Karlsruhe u. Umgebung.
Schorr & Co., Holzhandlung
Durmersheim (Baden)

Nächste Woche

Garantierter Gewinn
Ziehung 22.11.30
ROTE KREUZ
GELD
LOTTERIE
15000
6000
5000
1000

Los im Porto u. Liste 35 A
Stürmer
Mannheim O. 711
Postfach 19043 K rhe
alle Lottereienehmer
u. Verkaufsstellen

Ein gutes Buch mit
zum baldigen Eintritt
braves, farb., 17-20
läufiges Mädchen als

2. Mädchen
geht auf Hilfe bei
allen Hausarbeiten und
zur Unterstützung der
Hausfrau bei den vier
Kindern. Nur große
Mädchen mit fester
Lebensführung mögen
sich melden. Postfach 9,
2. Etage.

Kath. Mütterverein
St. Peter u. Paul.
Lobesangeige.
Unter freies Willkür
Brau

Elfe Gläser wwe.
Mit im Herrn empfehlen
die Seele der
beimgegangenen dem
frömmen Gebete um
seiner Erlösung.
Verdigung Freitag,
14. November, nach
mittags 3 Uhr, im
Wahlhaus.
Trauerhaus:
Hochstraße 77,
Hauptstadt, 18. Nov. 30.
Der Bestand.

WARMER Winter-Bekleidung

FREITAG SAMSTAG In allen Abteilungen verbilligte Preise! **Notiz: 2 Tage zum SPAREN!**

Trikotagen

- Damen-Unterzieh-Schlüpfer gute, feinschrippte Qual., alle Gr., Pr. 50
- Damen-Hemdchen echt Mako, in weiß und pastellfarbig 75
- Schlupfhosen Baumwolle mit Rauffutter, gute Verarbeitung, oder Baumwollen, Winddicht. 95
- Schlupfhosen 1.65
- Schlupfhosen mollig, warme Futterware, mit Kunstseide, beste Qual. u. Verarb., Paar 2.10

Herren-Mäntel

- H.-Regen-Mantel Gummi mit elast. Stoff-Auß., garant. wasserdicht, Raglan mit Rundkurt 14.50
- H.-Loden-Mantel Impr., gute Qual. in schw. u. olive 29.
- H.-Trench-Coats-Mantel, blau, mit wasserdichter Oeltuch-Einlage und Innenfutter 29.
- H.-Winter-Überzieher 2 reihig, urell. Beatz, steil. Rinesgurt, sparte Muster u. Farben 65.- 88.- 39.
- H.-Winter-Paletot 2 reihig, schwarz, Tuch mit Samtkragen, elast. Rücken, gutes Innenfutter, ledernen Sitz 39.

- Ein großer Posten **Trikot-Handschuhe** mit Halblutter, für Damen u. Herren darunter auch Lederimitation, gefüttert, mit und ohne Umschlag-Manschetten jedes Paar zum Ausschuchen Serie I Serie II Serie III 95 75 50

Ca. 4000 Paar Strümpfe unerreicht billig!

- Unterzieh-Strümpfe reine Wolle, hautfarbig 48
- 1 Posten Damen-Strümpfe reine Wolle, in modernen Sportmelangen 1.45
- 1 Posten Damen-Caschmir-Strümpfe reine Wolle, weiche u. dehnbare Qualität 1.95
- 1 Posten Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide, warm u. vorzüglich im Tragen, schwarz und in allen Modelarben Paar 2.45
- H.-Strick-Socken 95
- 1 Posten H.-Sportstrümpfe schwarzes Melangergarn äußerst strapazierfähig Paar 95
- 1 Posten Herr.-Sportstrümpfe reine Wolle, teils einfarbig, mit modernen Jacquardrändern, teils durchgummiert. Paar 1.85
- 1 Posten K.-Strickstrümpfe mit Stopfkriechen, beste Qualitäten in mod. Farben Gr. 7-10 1.45, 4-6 1.25, 1-3 90

Konfektion

- Twoed-Kleider blau grau u. mit w. Rips-Garnitur Größe 40 x 42 6.50
- Twoed-Kleider Noppen-Stoff, mod. Form mit Seidenkragen und Band-Schleife 9.75
- Twoed-Kleider Trikot-Charmeuse: bord u. marine m. w. Elekten Kragen, Manschetten, weiß Rips-Spottform 10.75
- Damen-Mäntel engl. Art, jugendliche Größe 9.75
- Damen-Mäntel einfarbige Stoffe, jugendl. Größe von 12.75 an

Stoffe

- Warme Hauskleiderstoffe große Musterauswahl Mtr. 1.35, 1.10 95
- Wollene bedruckt, für Morgenkleider Mtr. 1.65
- Foule reine Wolle, groß. Farbsortiment Mtr. 2.65
- Tuch-Schonen reine Wolle, waschecht -paris Ausmusterung Mtr. 2.95
- Pyjamahanelle moderne Streifen Mtr. 1.50 55.2 58

Wollwaren

- Strickmützen für Kinder, reine Wolle in Hoch-Farbstellung 1.45 95
- Garnituren 2teilig in reizenden Farben Schal und Mütze zus. 1.45 2.25
- Dam.-Wolven u. Pullover mit und ohne Kragen, modern gemustert 4.90 4.90
- Herrren-Pullover mit Kragen, moderne Jacquardmuster 7.90

KNOPF

Warme Winter Waren für Wenig Geld!

SCHMOLLER

Trikotagen - Wollwaren

- Herren-Nosen wollgemischt 1.25
- Herren-Jacken Normal, kräftige Qual. 1.45
- Einsatzhemden mod. Einätze, griffige Winterware 1.95
- Damen-Schlüpfer Baumwolle, m. anger. dickem Futter, Paar 95
- Damen-Schlüpfer innen geräumt, mit Kunstseide-Decke 1.75
- Damen-Unterzieher Kunstseide m. anger. Futter Gr. 42 2.75
- Kinder-Leib- u. Seelhosen wollgemischt Gr. 70 1.25
- 1 Post. Kinder-Pullover z. T. m. Kunstseide-Effekt, Gr. 40-55 3.75
- 1 Posten Kinder-Westen darunter hochwertige Qual. 3.95
- Damen-Westen verschied. Ausführungen 6.45
- Herren-Pullover m. Krag. u. Reißverschluss, hübsche Jacqu.-Muster 6.75

Strümpfe - Socken

- Damen-Unterziehstrümpfe hautfarbig, Paar 48
- Damen-Strümpfe Mako Imit., farbige Doppels., Hochl. Paar 55
- Damenstrümpfe künstl. Wasche., platt d. eleg. Strapazierstr. Paar 95
- Damenstrümpfe Reine Wolle, schwarz und farbig. Paar 1.75
- Herrensocken B'wolle, grau gestrickt, kräftige Qualität. Paar 45
- Herrensocken Reine Wolle, kamelhaarfarb., unser Schlagl. Paar 95

Handschuhe - Hausschuhe

- Damen-Handschuhe Trikot, in mod. Farb., innen geräumt Paar 75
- Damen-Handschuhe mit warmem Halbfutter. Paar 95
- Herren-Handschuhe durchgefüttert, Trikot Paar 1.75
- Damen- u. Herren-Nappa-Handschuhe durchgefüttert Paar 5.75
- Dam.-Kamelh.-Niedertrieder mit Filz-u. Ledersohl. 1.95
- Dam.-Kamelh.-Umschlagschuhe sol. Ausf. 2.25

Badische Lichtspiele / Konzerthaus

Ab Freitag täglich 20.30 Uhr Sonntag nur 16 Uhr

Neuaufführung: Jlse Stobrawa Peter Voss Hans Beck Gaden

als Hauptbeteiligte in der spann. Handlung: **Spüren im Schnee**

Die Gefahren der winterlichen Hochgebirgswelt. **Bernina**

Dazu: **Wo: henschau / Was viele nicht wissen / Es brennt!** (Humoreske)

Auch für Jugendliche. **Kapelle Lehmann.** / Preise RM. 0.60 bis RM. 2.- Studierende, Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise. Nur gute Plätze. - Kein Garderobenzwang.

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße, Photo-Ganske und im Büro: Klauerechtsstraße 1.

Lebensbedürfnisverein

Tafeläpfel Pfd. 30 Pfg.

Koch- und Wirtschaftsäpfel Pfd. 22 Pfg.

Abgabe nur an Mitglieder!

7 Zimmerwohnung

Hübschstraße Nr. 19, 2. Stock, auf 1. April 1931 oder früher zu vermieten. Mädchenzimmer, Kammer, bes. Trockenspeicher, Warmwasserheizung, Warmwasserbereitung, Terrasse und Garten.

Anzu-chen 11 bis 1 Uhr, 3 bis 5 Uhr Näheres im Büro **Stephanienstraße Nr. 19, Telephon 113.**

Baugeschäft Th. Trautmann.

Nebenverdienst

gut u. dauernd. Näh. kostenlos. **H. Grobmann** Wünchen 50 W. 717.

Herr Zigarren

an Wirte und Private. **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.**

Klavier-Unterricht

erzellt gründlich **Nelly Bleichschmidt** Karlstraße 100.

Warnung

Wer fälscht nicht überzählige Hunde und Katzen an Unbekannte. Lohnt sich nicht. Los lösen beim Wassermeister Schlachthausstr. 17. Telefon 6560

Edm. geht täglich von 2-6 Uhr nachm. ausgen. Samstags und Sonntags und Feiertage.

Hierfürbetein Karlstraße

Bruch-Heilung

Prämiert auf dem Internationalen Nat.-Kongress in Wien vom 6. bis 12. April 1929.

ohne Operation, ohne Verbandsfüßung, ohne Schmerzen, ohne Einspritzungen, auf mechanischem Wege.

Deutsches Reichspatent 429513
Aufpatent 446091
Österr. Bundespatent 105466

Riedererlassung:
Reims, Hotelhotel (Schlösschen), am Donnerstag, den 1. November.
Baden, Schloss zum Oden, am Freitag, den 14. September.
Bruchsal, Schlösschen, 31. bei Schmalz, am Samstag, den 15. November.
Karlsruhe, Str. 182, am Montag, den 17. November.
Wahst, Bismarckstr. 1 bei Staat, am Dienstag, den 18. November.
Offenburg, Schlösschen, 6 bei Späth, am Mittwoch, den 19. November.
Freiburg, Friedrichstr. 68 bei Jung, am Donnerstag, den 20. November.
Waldshut, Bismarckstr. 11 bei Groß, am Freitag, den 21. November.
Sausheim, Holzstraße 11 bei Grieser, am Samstag, den 22. November.

3. September: Durch diese einzigartige, schmerzlose Methode, von meinem langjährigen Bruchheiler, erlaube ich mir nun, Ihnen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Sie werden mich bemühen, alle meine Patienten, mit beratigen Neben behaftete Patienten auf diese erfolgreichen Patente aufmerksam zu machen.

Sie bevorzugen: **Dr. G. Danzelsen**, 3. Oberkellner, Heber Straße der Obengarten und über deren Erlaubnis wird hiermit bestätigt, daß sie durch diese Patente tatsächlich gänzlich von ihrem Bruch befreit worden ist.

Am 29. Dec. 1928, Erlangen, Nürnberg.
Der Bruchheilende: **Dr. G. Danzelsen**, München 42 Gaetzerstraße 11.

Wohnt bei unseren Interenten!

EINHEITSPREIS

Leber-, Blut-, Kruskauer-, Mett- Würste das 5 Stück 50

Salami in ganz Stücken das Pfd. 1.60
Cervelatwurst ge. Stk. das Pfd. 1.80
Feilschnat 1/2 Pfd. 30 Pfg.

Feinen Aufschnitt in jeder Preislage

HENSEL

Badisches Landestheater

Freitag, 14. Nov.: * 7 (Betttagmiete)

Die Nibelungen

Ein heidisches Drama
Spiel von Deibel.
Regie: Baumbach.
Dritte Abteilung:
Striethilds Name

Mitwirkende: Bettina Traubendorfer, Gertr. Schreiner, Erich, Emilien, Gemmede, Grotzer, Dietl., Götze, Jull., D., Hienhofer, Klotze, Kuhn, Schuler, v. d. Trenck, Grotze, v. Atember, Schmitz.

Anfang 1931, 11.11. Die Nibelungen, Ende gegen 22. Uhr, Preise II (0.70 bis 5.00 Mark).

So. 15. 11.: Die Nibelungen und Der Götterdämmerung. 11.11.11. Zahnwälder. Im Rathaus: Meine Schwestern und id. 11.11.11. Die Nibelungen, 3. Abteilung.

Voranführung: Die 25. 11.: Götterdämmerung des Japan. Theater

Volksbühne

Rot abholen

Colosseum

Heute 8 Uhr Hollywood die große amerikanische Schaubühne

2 Kapellen

Nur noch bis 15. Nov.

Piano

erstklassig, schwarz poliert zu verkaufen

Teilzahlung gestattet **H. Rauch** Friedrichsplatz 7